Verein Ungarischer Vorstehhunde e.V.

www.vuv-vizsla.de

Laut + Echo

November 1977 – Dezember 2017

Sonderausgabe

zum 40-jährigen Vereinsjubiläum

Liebe Vizsla Freunde, liebe Mitglieder des VUV e.V.,

Präsident Björn Ebeling

die Wiege unserer Hunderassen liegt in den weiten Ebenen Ungarns! Die Wiege unseres Vereins steht in Bayern, genau gesagt im oberpfälzischen Kettnitzmühle, dem Wohn- und Dienstort des maßgeblichen Vereinsgründers Josef Rauwolf. 1977 ist das Jahr unserer Vereinsgründung und in diesem Jahr, dem Jahr 2017, jährt es sich zum 40. Mal.

Ein Jubiläum lädt natürlich dazu ein, zurückzuschauen. Mit diesem Rückblick möchten wir vom Vorstand des VUV die Vergangenheit noch einmal ein wenig lebendig machen und mit diesem Sonderheft durch den Repro-Druck einiger ausgewählter Artikel des Vereinsorgans Laut und Echo den Bogen über 40 Jahre spannen. Die jüngeren Mitglieder unter ihnen mögen es zum Anlass nehmen, noch mehr Hintergründe zum Verein und zu der Rasse an die Hand zu bekommen. Die älteren und langjährigen Mitglieder hoffen wir lebhaft in ihrer Erinnerung und ihren Gedanken zu ermuntern.

In diesem Sinne möchten wir die als exemplarisch für bestimmte Zeitabschnitte ausgewählten Artikel auch verstanden wissen. Sie sind Zeichen ihrer jeweiligen Zeit oder Zeugnis der Entstehungsgeschichte. Der inhaltliche Kern und der Geist, der in ihnen steckt, gilt allerdings - im Rahmen der heutigen gesetzlichen Gegebenheiten - weiterhin fort.

Insgesamt kann man sagen, dass der Verein von großer Kontinuität geprägt ist. Dies gilt vor allem auch für die verantwortlich Tätigen im Rahmen der verschiedenen Aufgabenbereiche der Obleute sowie der Vorstandspositionen. Exemplarisch sei hier nur die Zahl der Präsidenten mit ihren Amtszeiten aufgeführt:

November 1977	März 1984	Ritter v. Bleyle
März 1984	März 1988	Josef Rauwolf
März 1988	März 1989	stellv. Hans Groß
März 1989	März 1992	G. Delhougne
März 1992	März 1996	H. Bormann
März 1996	März 2004	G. Delhougne
März 2004	September 2015	H. Bormann
September 2015	heute	B. Ebeling

Stand heute, im Dezember 2017, zählt der Verein ca. 1600 Mitglieder bei kontinuierlich um die 300 Welpen für beide Rassen, Ungarisch Kurzhaar und Ungarisch Drahthaar, zusammengezählt. Der Schwerpunkt des Zuchtgeschehens liegt bei der Rasse Ungarisch Kurzhaar, die insgesamt auch eine längere Tradition in der kynologischen

Geschichte vorweisen kann. Die Rasse Ungarisch Drahthaar ist dagegen bedeutend jünger und entwickelte sich erst zum Ende der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts.

Die Nachfrage nach den „Semmelgelben“ ist für beide Rassen umgebrochen und scheint weiterhin stetig zu wachsen, sodass diese - vor allem für Nichtjäger - kaum von uns mit den vorstehenden Zahlen bedient werden kann. Hinzu kommen daher einige Importe aus dem benachbarten Ausland und dem Heimatland Ungarn. Ein Problemfeld, welches sich über die gesamte Zeit der Vereinsgeschichte beobachten lässt, sind Schwarzzuchten und Hunde mit falschen Papieren aus dem Ausland. Hier gilt es nach wie vor für den Verein Ungarischer Vorstehhunde e.V. qualitätssichernd tätig zu sein und die Gesundheit der Rasse im Rahmen des Standards zu erhalten sowie das Leistungspotential zu fördern und zu erweitern. Dieses Ziel wird von Anfang an im Verein verfolgt und die bisher erreichten Ergebnisse bestätigen die Leistung der in der Vergangenheit für die Zucht verantwortlichen Personen. Dies führt auch dazu, dass Ziele neu definiert und gesteckt werden, um den in Deutschland so wichtigen Vollgebrauchshund mit einer breiten Palette an jagdlichen Anlagen für die Jägerschaft zur Verfügung zu stellen. Die Herausforderungen in der Jagdkynologie wandeln sich dabei ebenso wie sich auch die jagdlichen Verhältnisse wandeln. Trotzdem und gerade deswegen lohnt sich immer wieder ein Blick in die Vergangenheit und zu den Wurzeln der jeweiligen Hunderasse. Keine Hunderasse sollte in ihren Wesen von uns so verändert werden, dass urtypische Merkmale verloren gehen. Die Magyaren haben schon vor hunderten von Jahren mit den Vorfahren der heutigen Magyar Vizsla gejagt und über diesen beeindruckenden Zeitraum hinweg eine Hunderasse geprägt, die wir als den idealen Begleiter ansehen und für uns ins Herz geschlossen haben. So soll diese Rasse auch erhalten bleiben!

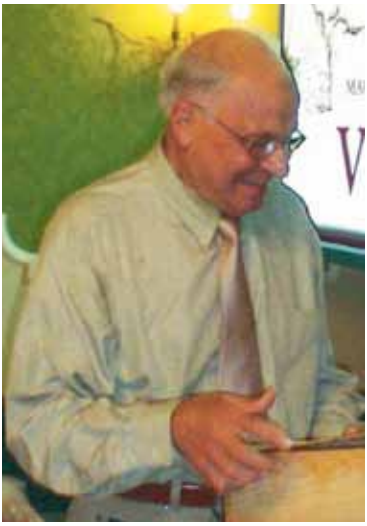
Ich danke in diesem Zusammenhang allen Mitgliedern, die maßgeblich an der Entstehung dieses Sonderheftes ihren Beitrag geleistet haben und vor allem unserem Ehrenpräsidenten Heiko Bormann sowie Theo Janisch und Carlo Geilersdörfer. Zu guter Letzt sei auch die stets verlässliche Unterstützung unseres Druckpartners, der Firma Druck und Papier Obendorfer in Nabburg besonders hervorgehoben.

Ich hoffe, dass alle Vizsla-Interessierten, die dieses Heft lesen, auch die Bedeutung der jagdlichen Hundezucht in FCI und VDH zusammen mit den Leistungsanforderungen des JGHV erkennen und schätzen, sowie mit einer Mitgliedschaft fördern. Nur so kann das erhalten und in die Zukunft getragen werden, was unsere Vorväter uns in die Hand gegeben haben!

Ihr

Björn Ebeling

40 Jahre Verein ungarischer Vorstehhunde



Heiko Bormann hat als Ehrenpräsident in seiner ausführlichen Geburtstagsrede „40 Jahre VUV“ am 9. September 2017 in Zarrentin sehr anschaulich von den ersten Anfängen unter Josef Rauwolf bis heute einen Bogen gezogen und dabei aufgezeigt, wie lang und teils auch beschwerlich der Weg war. Es ist Heiko Bormann zu verdanken, dass er in seiner Amtszeit von 2004 bis 2015 als Präsident unbeirrt durch straffes Management und unterstützt durch die Loyalität seiner Mitstreiter neue und erfolgreiche Wege gewiesen hat, die auf die heutigen Verhältnisse zugeschnitten sind.

Der Anlass unseres Jubiläums drängt mich, von einem Erlebnis zu berichten, bei dem ich erstmals bewusst mit der Rasse der „Ungarn“ konfrontiert wurde und welches ich im Nachhinein als Schlüsselerlebnis für meine spätere Zuneigung zum Vizsla empfinde.

1969/1970 nahm ich an einem Vorbereitungslehrgang zur Jägerprüfung teil. Unter den Teilnehmern befand sich auch ein Paar aus den ungarischen Adel. Den Kurs leitete ein Oberförster, der ein strenges Regiment führte. Zum Thema Jagdhunde erläuterte er die Notwendigkeit, brauchbare Hunde auf der Jagd zu führen und stellte verschiedene Jagdhunderassen für die einzelnen Jagdarten vor. Den Kursteilnehmern stellte er die Frage, welche Hunderasse sie später einmal führen wollten. Diese Frage richtete er auch an die beiden Ungarn. Von dort kam als Antwort Magyar Vizsla. Von dieser Rasse hatte ich noch nie etwas gehört. Der Lehrgangsleiter anscheinend schon, denn mit Stentorstimme richtete er in die Runde folgende „Anweisung: „Das merken Sie sich jetzt ein für allemal, ein deutscher Jäger führt einen deutschen Jagdhund!“ Bei dieser Szene empfand ich so etwas, was man Neudeutsch Fremdschämen nennt. Noch heute erinnere ich allerdings, wie ein wissendes Schmunzeln bei dem Paar aus Ungarn um deren Lippen spielte. Beide bestanden übrigens die anschließende Jägerprüfung mit Bravour. Mein Interesse am Vizsla aber war nachhaltig geweckt.

Aber zurück zum Verein. Aus den archivierten Heften von Laut+Echo kann die Zeit der Gründungsphase nachvollzogen werden. Auf der Gründungsversammlung am 16. November 1977, zu der Josef Rauwolf wohl schriftlich (und wahrscheinlich auch mit unzähligen Telefonaten) die inzwischen 65 Mitglieder eingeladen hatte, wurden die von Heinrich Berr sen. erarbeitete Satzung sowie die in Abstimmung mit dem VDH und JGHV aufgestellte Zuchtordnung von den anwesenden Mitgliedern gebilligt. Es folgte die Wahl eines provisorischen Vorstandes. Die Eintragung ins Vereinsregister beim Amtsgericht Nabburg wurde beantragt. Diese erfolgte am 27. Februar 1978.

Die erste Jahreshauptversammlung des VUV fand dann 6. Mai 1978 auf Einladung des provisorischen Vorstands in Nabburg statt.

Etwas ungewöhnlich erscheint uns aus heutiger Sicht der von der Versammlung gewählte neue Vorstand. Er bestand aus insgesamt 13 Positionen mit allein 4 Vorsitzenden. Dies war wohl in erster Linie dem Umstand geschuldet, dass es zunächst für Kurzhaar und Drahthaar getrennte Zuständigkeitsbereiche gab. Josef Rauwolf hatte auch hier vorgesorgt und mit Hans-Wolfgang Ritter von Bleyle einen repräsentativen 1. Vorsitzenden gefunden. Rauwolf selbst wurde 2. Vorsitzender und Hauptzuchtwart für Ungarisch Kurzhaar, Heinrich Berr sen. übernahm die Position des Geschäftsführers. Mit dieser Führungsriege konnte es nun losgehen. So fand dann die erste HZP des VUV am 30.September 1978 in Nabburg statt. Das erste Ziel war erreicht.

Ein besonderes Anliegen Rauwolfs war es, dem Verein einen familiären Charakter zu geben. Ständig hielt er Kontakt mit „seiner Familie". Einer seiner frühen Mitstreiter sagte mir einmal: Er vergab Aufgaben quasi durch Handauflegen. Du konntest gar nicht anders als zusagen und übernehmen." So forcierte er auch die etwas zähe Entwicklung einer von ihm von Anfang an geplanten Gebietsaufteilung, die zunächst durch Beschluss der Hauptversammlung auf die Entsendung von Delegierten des Hauptzuchtwartes beschränkt werden sollte. Rauwolf empfahl dringend, auch regionale Obleute für das Prüfungswesen zu benennen, weil damit die Beschaffung der notwendigen Reviere sowie Vorbereitung und Durchführung von Verbandsprüfungen leichter zu bewältigen seien als vom zentralen Prüfungsobmann. Aus diesen Überlegungen entstanden dann wenig später die Landesgruppen, die entsprechend den Vorgaben des VUV heute als unselbständige Teile des Hauptvereins wertvolle Arbeit an der Basis leisten. In Nr. 12 von Laut und Echo vom August 1981 wurden erstmals die Aufgabenbereiche der Landesgruppen dargestellt. Die Gebiete waren grob nach Postleitzahlen geordnet, sonst aber fast deckungsgleich mit denen der Landesjagdverbände. Organisatorisch wurden sie geführt vom Gruppenvorstand, der aus Landesgruppenobmann, Gruppenzuchtwart, Gruppenprüfungs- und Ausbildungsleiter sowie dem Gruppen-Kassenführer besteht. Der Aufgabenbereich der Landesgruppen wurde in einer Auflistung klar umrissen und entsprach in etwa den heutigen Verhältnissen. In acht Gebieten der Bundesrepublik bestanden sie Ende 1981 schon. Für ihre Finanzierung mussten sie zunächst selber sorgen was mit dem schnellen Anwachsen des Mitgliederbestandes immer problematischer wurde.

Zur allgemeinen Finanzierung des jungen Vereins sei angemerkt, dass bei einem Mitgliedsbeitrag von DM 36,00 und bezogen auf damals ca. 300 Mitglieder nur mit der Einwerbung von Sponsoren ein ausgeglichener Haushalt zu erreichen war. Legendär das in jeder Ausgabe von Laut und Echo abgedruckte Foto von Rauwolfs Hund Archibald mit dem Hut im Fang und dem Titel: „In Archibalds Hut warfen"! Daneben die Auflistung der Spender. Rauwolf verstand es also auch, den Ausgleich der Kasse herbeizuführen.

Heiko Bormann hat in seiner Geburtstagsrede zum 40-jährigen Bestehen des VUV Josef Rauwolf zu diesem Thema zitiert: „Ohne die Wachstumshilfen der Klaus Conrad, Lüder und Karla Schad, (Hubert Schreiner) oder Dieter Wenzel, würden wir noch

kurze Federn haben und wie andere kleine Vereine mit aufgehaltenen Händen herumschleichen. Sie steiften uns das Rückgrat und verhalfen dem Zuchtverein zu seinem Stolz auf seine Hunde“. Und Josef Ertl, der damalige Bundes-Landwirtschaftsminister war inzwischen Ehrenmitglied und Schirmherr des Vereins.

Im Dezember 1981 zählte der Verein über 400 Mitglieder. Allerdings ist das wahrscheinlich nicht die richtige Anzahl, denn Abgänge wurden und werden aus Verwaltungsvereinfachungsgründen nicht gemeldet. (Bis heute sind alle jemals aufgenommen Mitglieder durchnumeriert. In Laut und Echo Nr. 120 vom August 2017 wurde übrigens das Neumitglied mit der Nummer 3649 begrüßt).

Als ein Problem stellt sich die Tatsache heraus, dass die meisten Hunde auf Prüfungen von Erstlingsführern vorgestellt wurden. Darauf ist auch Heiko Bormann in seiner Rede eingegangen. Er stellte fest, dass die Bezeichnung Anlagenprüfung von vielen falsch verstanden wurde und sagte: „Anlagen, auch wenn genetisch festgelegt, müssen geweckt werden. Es waren Jahre der intensiven Hilfestellung bei Umgang und Abrichtung des Vizsla. Motto: Wie mache ich aus einem Viszla einen tauglichen Prüfungshund bzw. die vielen jagdlich unbeleckten Hundebesitzer zu Jagdinteressierten“. Tatsächlich sind recht viele Beiträge in den ersten Jahren zu diesem Thema in Laut und Echo erschienen, die in ihren Grundaussagen immer noch aktuell sind, nur lesen und verstehen muss man sie. Übrigens waren es 1978 über 95% Erstlingsführer, 10 Jahre später nur noch 60%. Vielleicht bereits der Tatsache geschuldet, dass ein Generationswechsel bei den Hunden der ersten Generation einsetzte. Sie hatten sich in Ihren Familien beliebt und unentbehrlich gemacht und natürlich musste wieder ein Vizsla ins Haus!

Am 19. September 1983 stirbt der Mitbegründer unseres Vereins, Heinrich Berr sen, bei einem tragischen Unfall in seinem Revier.

Willi Friedl komponiert und textet auf Betreiben von Rauwolf die Vizslafanfare.

1983 ist auch das Jahr, als ich zum ersten Mal einen Vizsla sah und streicheln durfte. Mein Jagd- und Bläserkamerad Gerd Andernach hatte sich, durch einen sehr netten Ungarn, einem Ingenieur, der in Deutschland lebte und arbeitete und mit dem wir gelegentlich gemeinsam jagten, genau wie ich durch dessen Erzählungen mit dem Vizsla-Virus infizieren lassen. Gerd ging die Sache als erster an und nahm Kontakt zu Josef Rauwolf auf mit der Absicht zu erfahren, wie man an einen solchen Hund kommt. Schnell wurde ein Kontakt zu einem Züchter namens Schmidt in Vlotho hergestellt. Gerd fuhr dort hin und sah in der Wurfkiste dunkelbraune und semmelgelbe Welpen liegen. Was war das denn? Es war ein sogenanntes Pilotprojekt, eine Kreuzung zwischen Deutsch-Kurzhaar und Magyar Vizsla. Warum dieses Projekt zu diesem Zeitpunkt gestartet wurde, lässt sich heute nicht mehr ermitteln. Die Familie aber war entzückt und bald machte ein dunkelbrauner kleiner Hund rabiat in der Wohnung auf sich aufmerksam. Das konnte nicht gutgehen. Immerhin bildete Gerd den Hund soweit aus, dass er die Brauchbarkeitsprüfung elegant meisterte und dann einen neuen Führer fand. Gerd trat natürlich damals dem VUV bei und ist bis heute auch ohne Hund Mitglied geblieben. Auch so kann man den Verein unterstützen.

Rückblickend sind bereits früh auch Probleme diskutiert worden, die bis heute aktuell und brisant sind. In Heft 23 stellt Josef Rauwolf eine gestiegene Nachfrage nach Welpen fest, die nicht befriedigt werden kann. Als erste Maßnahme empfiehlt er den Züchtern die bevorzugte Abgabe von Welpen an Jäger. Außerdem plädiert er für Hundeernährung mit natürlichem statt Fabrikfutter, da dieses zu viele chemische Stoffe enthalte was wiederum zu Krankheiten bis zum Krebs führen könnte.

1984 schreibt Josef Rauwolf: „7 Jahre mit der ersten Zuchtordnung hingewurstelt. Die Hunde sind harmonischer, in guter Proportion, die grobknochigen Schläge nicht mehr stark in der Zucht vertreten. In den ersten Vereinsjahren sahen wir oftmals dieser Gefahr ins Auge. Vorderhand haben wir sie überwunden aber Holzauge sei wachsam. Unsere neue (zweite) Zuchtordnung ist hart aber fair und gerecht“. Der Leitspruch “aus Gesundheit, Wesen und Form die Leistung“ hat Aussagekraft und unseren Hundebestand leistungsmäßig vorangebracht.

Josef Rauwolf prangert den steigenden Kommerz beim Handel mit Vizslas außerhalb des VUV an. So importiere eine Samenhandlung neben ungarischem Paprika und Tomaten auch 12-wöchige Vizslawelpen. Diese würden zum Preis von 1.250,00 DM angeboten. Weiter vermittle ein Tierarzt Vizslas als Laborhunde, die sich für diesen Zweck als „besonders geeignet“ gezeigt hätten. Besonders schlimm sei, dass die aus Ungarn importierten Welpen auch noch mit Papieren des MEOE ausgestattet seien. Zum Vergleich lägen die Preise für Welpen aus der Zucht des VUV bei 600,00 bis 700,00 DM.

Im Frühjahr des Jahres 1987 urlauben meine Frau und ich ein paar Tage in der Nähe von Amberg. Zufällig liest meine Frau in einer Zeitung etwas von der Kettnitzmühle. Wir stellen fest, dass wir gar nicht weit weg sind und beschließen, Josef Rauwolf anzurufen. Ein Besuchstermin ist rasch gefunden und schon am nächsten Tag findet die zumindest für mich entscheidende Begegnung mit Herrn und Frau Rauwolf und zwei Prachtexemplaren der Rasse Magyar Vizsla statt. Josef Rauwolf führt uns, nachdem ich unseren uralten Teckel ins Auto gebracht hatte, seine Hunde vor. Wir kommen sehr schnell ins Gespräch. Ich trage ihm meinen Wunsch nach einem Welpen vor, er fragt nach unseren Möglichkeiten der Unterbringung und mich speziell nach meinen Jagdgelegenheiten. Anscheinend können wir die Fragen zu seiner Zufriedenheit beantworten. Wir einigen uns darauf, dass ich ihn verständige, wenn die Zeit für einen Welpen gekommen ist. Anfang Oktober verliert unser Bautz seinen letzten Kampf mit einem Dachs. Nach zwei Tagen rufe ich Josef Rauwolf an. Er sagt, er wolle sich umhören. Mitte Oktober erhalte ich von ihm eine handgeschriebene Postkarte mit der Nachricht, er habe einen Hund für mich, einen dreieinhalb Monate alten Rüden aus dem Zwinger von Konstanz des Herrn Müller, den der Züchter abzugeben bereit sei. Wir fuhren hin und holten ein unglaublich quirliges Bündel Hund ab. Das war mein/unser Einstieg in den VUV.

Am 19. April 1988 stirbt Präsident Josef Rauwolf. Sein Tod löst bei allen die ihn kannten größte Betroffenheit und Trauer aus. Aber es muss weitergehen und es geht weiter. Hans Groß übernimmt bis zur nächsten Hauptversammlung die Amtsgeschäfte

als erster Vorsitzender. Dann aber muss der Verein zwei weitere schmerzliche Verluste hinnehmen: Es sterben Geschäftsführer Werner Grötsch und der VUV-Hoffnungsträger Forstdirektor Hans-Dieter Kratsch.

Die Ära Rauwolf wirkt zwar noch nach, dennoch ist sie nun Geschichte. Die ihr nachfolgenden Generationen sind selbstverständlich Ihrerseits bereit, Verantwortung zu übernehmen aber nicht als Vollzeitbeschäftigte wie Rauwolf sie praktiziert hat. Am klarsten hat das später einer seiner Nachfolger, Rechtsanwalt und Notar Gerhard Delhougne, aufgrund von Kritik aus der Mitgliedschaft formuliert:

„Man hört hintenherum, dass viele Mitglieder mit der Vereinsführung unzufrieden sind. Wenn diese Mitglieder nicht die Courage haben, sich direkt mit dem Vorstand auseinanderzusetzen sondern Heckenschützenkrieg führen, wird ehrenamtliche Tätigkeit sehr getrübt. Rauwolf, der von VUV-Familie sprach, ist in der Tat der Vater dieser VUV-Familie gewesen. Ich habe von Anfang an erklärt, dass ich dieses Patronat nicht übernehme, da ich nicht in der Lage und auch nicht willens bin, jedem VUV-Mitglied abends persönlich Gute Nacht zu sagen“. (Hier bleibt festzuhalten, dass Gerhard Delhougne zu dieser Zeit zwei weitere Ehrenämter als Präsident der Landesjägerschaft Bremen und als zuständiges Mitglied für das Jagdhundewesen im Präsidium des DJV innehat. Legendär seine jagdpolitischen Statements in Laut und Echo und auf den Versammlungen des VUV).

In der Folgezeit nach Ableben unseres maßgeblichen Vereinsgründers Josef Rauwolf wurde sodann ihm zu Ehren unsere Zuchtauslese-HZP eingeführt, die seinen Namen trägt. Der Schwerpunkt dieser Prüfung liegt in der Wasserarbeit.

Die Arbeit hinter der lebenden Ente ist inzwischen in einigen Ländern verboten. Das bedeutet, dass die Josef-Rauwolf-Zuchtausleseprüfung nur noch in Landesgruppen ohne Verbot stattfinden kann, da eine Ausleseprüfung ohne Entenarbeit kaum vorstellbar ist.

Der Verein vereint die Freunde des Vizsla. Sie bilden im Verein die Vizsla-Familie! Doch nicht nur Harmonie wurde in den vergangenen Jahrzehnten gelebt. Dr. Loew als Redakteur des Laut+Echo hielt beispielsweise Kritik und Streit im Laut + Echo für belebend und gewollt. Auf Laut folgt Echo usw.! Doch diese Kontroversen sind bald ausgeschrieben und die Inhalte im Vereinsleben beruhigen sich wieder.

Auch unser Laut + Echo unterlag in den Jahrzehnten einem gewissen Wandel. Das Heft 60 vom März 1997 ist eine Überraschung: der Einband ist zum ersten Mal farbig gehalten, was dem Heft ein wertiges Aussehen verleiht. Ab Heft 103 ist auch das Layout des Inhalts farbig gestaltet. Und ganz besonders wichtig: Informationen, Berichte und interessante Beiträge stehen wieder im Mittelpunkt. Die Selbstheilung der Vizslafamilie hat gesiegt. Laut und Echo hat sich inhaltlich auf angenehme Art gemausert. Es wird nicht mehr wild diskutiert. Dafür stehen in den Heften ausführliche Berichte fast aller Landesgruppen, die dort ein recht anschauliches Bild der geleisteten Arbeit zeigen. Mit solchen Heften kann man Werbung für unsere Hunde betreiben.

Unser Verein hat naturgemäß immer einen Bezug zu Ländern des damaligen Ostblocks, namentlich natürlich Ungarn, gehabt. Das hat auch schon immer gewisse Pro-

bleme aufgeworfen, die bis heute leider aktuell sind. Es ist zu beklagen, dass nach Zusammenbruch des Ostblocks Schwarzzucht und Hundehandel blühen. Präsident Delhougne schreibt: „Wer in Deutschland einen Vizsla erwerben will, sollte sich an den VUV halten, dem als Mitglied des VDH und des JGHV die alleinige nationale Zuchthoheit obliegt, und der nach den FCI-Standards Reinzucht des Ungarischen Vorstehhundes betreibt und der in Deutschland allein berechtigt ist, von der FCI anerkannte Ahnentafeln auszustellen“. Dennoch werden im großen Stil Vizsla, vorwiegend über ungarischen Schwarzzüchter, importiert. Immer wieder melden sich Führer, auch Jäger, die einen solchen Hund erworben haben und nun nach Wegen suchen, wie Sie ihre Hunde „legalisieren“ können. Exportpedigrees sind oft gefälscht. Den Vogel schoss auf der Messe Jagd und Hund auf dem Stand des VUV ein Hundeführer ab, der uns als Legitimation seines Hundes ein DIN/A-4-Blatt in fremder Sprache vorlegte. Schnell konnte festgestellt werden, dass es nicht in ungarischer Sprache verfasst war. Ein Besuch bei den Ständen der ausländischen Jagdanbieter ergab, dass es sich um eine rumänische Impfbescheinigung handelte, die nichts mit dem vorgestellten Hund zu tun hatte, nicht einmal mit der Rasse.

Das Bild unserer Vizsla hat sich etwas gewandelt. Ein neues Tierschutzgesetz hat inzwischen Auswirkungen auf den Verein und unsere Hunde. Das Kupieren von Ruten wird an strenge Auflagen gebunden, so dass heute viele Hunde bereits unkupiert sind. Die Kennzeichnung der Hunde erfolgt heute einzig per Chip. Tattoo ade. Im Vergleich zu uns Menschen ein eher gegenläufiger Trend!

40 Jahre VUV e.V. in Deutschland. Wir haben viel erreicht und unsere lieben Jagdbegleiter danken es uns täglich!

Wir können mit Stolz auf die letzten Jahrzehnte zurückblicken.

Theo Janisch

1987 · Das zehnte Jahr – Verein ungarischer Vorstehhunde e.V.

Die Vorgeschichte

In drei Wellen ging der Vizsla über die ungarische Grenze.
Wie in ganz Westeuropa, im Norden und in Amerika sind auch in der Bundesrepublik Deutschland die ungarischen Vorstehhunde zuerst vereinzelt aufgetaucht. Kaum jemand kannte sie. Der nach dem Westen auswandernde ungarische Adel nahm die besten Zuchtprodukte an Pferden und Hunden aus seinem Besitz mit in die neue Heimat als ein Stück Heimat. Das war die erste Vizslawelle nach Ende des unseligen Krieges.
Im Herbst 1956 kam auf Grund politischer Vorgänge die zweite Welle nach dem Westen. Schon in dieser Zeit begann die dritte Welle die Grenze zu passieren, und zwar über die Jäger, die in Ungarn jagdliche Erfolge suchten und fanden. Oftmals waren es Geschenke ungarischer Jäger an den Jagdgast. Die Hunde sind schön, sauber und freundlich. Damit begann auch der kommerzielle Zug nach dem Westen in die Begleithundzucht. Es dauerte auch gar nicht lange und der jagdliche Ruf der Vizsla sank auf die Nullinie. Gleichzeitig stellten sich aber auch schon deutsche Jäger auf den Prüfungen des Deutschen Jagdgebrauchshundeverbandes (JGHV) der Konkurrenz mit mehr oder weniger gutem Erfolg. Deutsche Jägerkreise wurden aufmerksam!
Vereinzelt begann auch schon jagdliche Zucht.
In Norddeutschland waren des Janos Fink mit seiner UK-Zucht „von Sepsiszentgyörgy zu Kilyen", Menke mit „von Bahlen", Brahm/Emden, Dr. Rosenhagen/Bremen, Bothe/Wildeshausen, Schumacher/Ostholstein u. a. Im Westen züchteten jagdlich Prof. Dr. Dotzauer/Arany Homok, Dr. Berg/Müsenershütte, Ernst Knoll/Tannenhof u. a.
In Württemberg traten der Förster Trawniczek/Herbrechtingen, Buck/Heidenheim mit ihrer UK-Zucht in Erscheinung. Gross/Baden-Baden war einer der ersten Züchter in diesem Lande, ebenso Frau Faessy/Stuttgart. In Hessen brachte Erich v. Baumbach den UK unter die Jäger und an der Saar Walter Muthreich.
In Bayern schaffte Dr. Walter/Lauingen die Erdinger Insel, Ludwig Scherg züchtete im fränkischen Raum, Karl H. Thomas in München und die Rauwolfs in der Oberpfalz.
Immer wieder tauchte die Frage auf, um welche Hunde es sich hier handelt. Nun, es handelt sich um eine Vorstehhundrasse, ähnlich dem Weimaraner, nur nicht grau, sondern sommerrehbraun. Eine urwüchsige alte mitteleuropäische, körperlich unverdorben, formschöne und menschenfreundliche Hunderasse aus Ungarn. Die bekannten Mängel der Hunde kommen auch bei dieser Rasse vor, nur in viel geringerem Maße, niemals Totengräber, wildscharf, jedoch von keiner hochgezüchteten Überschärfe. Wachsam, lernbegierig, führerorientiert und deshalb kein Wildhetzer. Wohnungs-, auto- und hotelfreundliche Behaarung. Also ein Hund für den Besten wie geschaffen. Wer ihn hat, kommt nie mehr los.

November 1974 ging der bekannte DK-Mann Fritz Wenkel an das Werk, einen Zuchtverein für Ungarische Vorstehhunde zu gründen. Leider fand er niemand unter den Vizslaleuten, die die Aufbaubürde und den dornenreichen Vorsitz übernahm. So blieben die Hunde weiterhin im unscheinbaren Hintergrund der deutschen Jagdhundesphäre. Immer mehr traten trotzdem deutsche Jäger mit ihren Hunden glanzvoll auf Prüfungen des JGHV in das jagdkynologische Rampenlicht. Es sind unsere Pioniere, wie Horst Metz, Dieter Kratsch, Dr. Rosenhagen, Hans Wolfgang Ritter von Bleyle, Ernst Knoll, Hans Hasenhündl, Caroline Rauwolf genannt für das Häuflein der Unentwegten, die sich mit dieser wildfremden, rätselhaften Vorstehhunderasse auf die deutsche Prüfungsflur wagten.
Österreich war schon weiter, dort hatte schon gleich nach dem 2. Weltkrieg ein Kreis um Baron v. Bornemisza die Hunde aus der Slowakei und Ungarn eingeführt und 1957, also 20 Jahre vor uns, den Magyar-Viszla-Club (MVC) Österreich gegründet. Seit dieser Zeit leitet Frau Ilse Maria Kettner dort mit sicherer Hand die Zucht.
1973 bekam Josef Rauwolf per Zufall die Ungar. Kurzhaarhündin Catullus Rozi Pici von Reinhard Schröpfer aus dem Budapester Zwinger der Frau Péchy Tünde. Mit ihr fiel im Forsthaus Kettnitzmühle der A-Wurf (6/5) am 16. 5. 1975. Das Unternehmen wurde teuer und brachte Schwierigkeiten. Ohne Zuchtverein keine Ahnentafel. Es mußte ein F.C.I.-Zwinger angemeldet werden. Die AT. stellte dann der VDH in Dortmund aus. Es war ein Opfergeschäft, zumal die damaligen Welpenpreise von 350,00 DM die Auslagen nicht mehr deckten. Aus diesem Wurf erhielt H. Berr die Anja, Dr. Kummel den Attila und Caroline Rauwolf den Archibald von der Kettnitzmühl.

Nun kam der Zufall, der die Vereinsgründung auslöste.

An der VJP des JGV. Regensburg nahmen diese drei Hunde recht erfolgreich teil. Trotzdem äußerte sich nach der Preisverteilung, bei der Archibald den Res. Suchensieger mit 68 P. stellte, ein Richter: Diese Ungarn haben mich sehr enttäuscht, "dös san doch koane Hund, dös san doch Goasböck", wie die umeinanderspringen (vor Freude!). Zur HZP wurden Anja und Archibald gemeldet und siehe da, der Richterobmann war der oben geschilderte. Sensibel, wie unsere Hunde nun einmal sind, so reagieren auch ihre Führer und zogen die Nennung unter Bezahlung der Nenngebühr zurück, um bei der KIM-HZP am 25. 9. 1976 – Archibald mit 192 und Anja mit 189 P.o.Sp. abzuschneiden. Berr jun. führte damals als 16jähriger Junge. Aus diesen Anlässen heraus einigten sich Berr sen. und Rauwolf auf den Plan zur Vereinsgründung für Zucht und Prüfung.
Das war die Vorgeschichte des Vereins Ungarischer Vorstehhunde. Nebenbei sind wir heute diesem Regensburger Richter dankbar für den fruchtbaren Anstoß, den er uns unbewußt gab.

Das war der Anfang vor 10 Jahren.

Arbeitsgemeinschaft
für die Gründung des
Vereines zur Züchtung und
Führung Ungar. Vorstehhunde.

Kettnitzmühle, **8.11.1977**

Sehr geehrter Magyar-Vizsla-Halter und MV-Freund,
auf Grund zahlreicher Zuschriften und Aufforderungen aus der gesamten Bundesrepublik Deutschland haben wir uns entschlossen, eine Arbeitsgemeinschaft zur Gründung des Vereines Ungar. Vorstehhunde zu bilden.
Die Vorarbeiten brachten uns die Zahl von 160 Besitzern ungar. Kurzhaar- und Drahthaarvorstehhunde, hievon sind ca. 30 Züchter. Von den Züchtern erwarten wir noch weitere Adressen. Der österreichische MV-Club und die Ungarn haben uns bereits weitgehend unterstützt und weitere Hilfe angeboten.
Um dieser nun schon sehr beliebten Jagdhunderasse, wie in vielen Staaten, auch in der Bundesrepublik eine Heimat zu bieten, ihre jagdlichen Eigenschaften zu fördern, die Zuchterfolge zu bewahren, Zuchtschauen und Prüfungen in eigener Regie zu ermöglichen sowie den Erfahrungsaustausch unter den Besitzern auf weiter Ebene zu bieten,

findet am Mittwoch, den 16.11.1977, in der Schloßgaststätte Fronberg bei Schwandorf (nordwestlich), des Inhabers Dipl. Braumeister Helmuth Kumeth (UD-Zwinger) Tel. 09431/4370, Uhrzeit: 19.30 die Gründungsversammlung des Verein ungar. Vorstehhunde statt.

Sie werden hiemit herzlich dazu eingeladen und dringend gebeten, daran teilzunehmen.

PROGRAMM

1. Besprechung der beiliegenden Satzung, der noch ungefertigten Zuchtordnung und des Standardhundes.
2. Konstituierung der Vorstandschaft.
3. Fertigen des Protokolles für den Auftrag an das Notariat und Amtsgericht Nabburg.
4. Festlegen des Termines für die Generalversammlung (einschl. Ort).
5. Bis zur Generalversammlung bleibt diese Vorstandschaft ein Provisorium. Die Generalversammlung wählt die endgültige Vorstandschaft.

Für die AG. V.U.V.:
Josef Rauwolf
Forstdienststelle Kettnitzmühle
Wernberg/Köblitz
09604/243
Heiner Berr
Bergelshof, Fichtenbühl 9
8470 Nabburg
Tel. 09433/463

DIE VEREINSGRÜNDUNG

»Aller Anfang ist schwer«

Heiner Berr sen. erarbeitete die Satzung, Josef Rauwolf die Zuchtordnung
Pate standen: Frau Kettner vom MVC-Österreich und General Paul Kühne, Vorsitzender des VDD.
Volle Unterstützung bekamen wir vom HZW. Georg Greller und ZW. Johannes Karsten vom VDD. Alles über die Ungarischen Vorstehhunde lieferte uns Frau Pechy Tünde und Tumay Janos aus Budapest sowie die Collegen vom KIM, des DK und des JGHV mit großem Entgegenkommen. Sie alle standen uns mit Rat und Tat bei der Erarbeitung der Basis zur Seite. Josef Rauwolf sammelte über viele Kanäle im In- und Ausland die deutschen UV-Besitzer zu einem Mosaik.
All diesen Helfern soll an dieser Stelle herzlich der Dank des VUV ausgedrückt werden. Ihre Mitarbeit bleibt uns ein Fanal.
Am 16. November 1977 war es dann soweit. In der Hubertusstube zu Fronberg bei Schwandorf um 19.30 Uhr wurde der VUV in die Wiege gelegt. Es waren 14 »Nothelfer«:

Heinrich Berr sen. †
Heinrich Berr jun.
Josef Rauwolf
Hans Wolfgang Ritter von Bleyle mit Frau Maxi
Wilhelm Eckert mit Frau Irene
Hans Hasenhündl mit Frau Heidi
Helmuth Kummeth
Gyula Balogh
Kurt Loew
Georg Ehrenreich
Dr. Rudolf Buchner

Nun wurde fieberhaft an der Sammlung der Hunde und Führer gearbeitet. Dann folgte am 6. Mai 1978 die konstituierende Mitgliederversammlung mit der Wahl der Vorstandschaft in Nabburg/Oberpfalz. Über 60 UV-Besitzer folgten dem Ruf. Offiziell nahm Frau Kettner als Taufpatin mit Gemahl an der Veranstaltung teil. Die Schirmherrschaft übernahm in dankenswerter Weise der liberale Bundeslandwirtschaftsminister Dr. Josef Ertl.
Die Eröffnung blies dem VUV erstmals der Nordrhein-Westfälische Landeshornmeister und Vizslabesitzer Walfried Malzkorn. Mit der neuen Vorstandschaft unter dem Vorsitz von Hans Wolfgang Ritter von Bleyle und seinem Stellvertreter Josef Rauwolf begann die Mannschaft die nicht ganz leichte Aufbauarbeit.
Mit dem Schriftsetzer Bruno Leingärtner taufte Josef Rauwolf das Vereinsorgan auf den Namen LAUT + ECHO. Bruno übernahm den kostenlosen Satz der ersten 7 Ausgangsnummern. Den Druck teilten sich kostenlos Lüder Schad und Klaus Conrad im Wechsel. Als L. Schad in Ruhestand trat, spendete Frau Schad weiterhin alljährlich DM 500.00 für das L+E, und Klaus Conrad übernahm jährlich zwei von den drei Ausgaben als Spende in Druck.
Die Zinngießerei Schreiner/Nabburg entwickelte unser Emblem und stellte das Vereinsabzeichen samt verschiedener Zinnpräsente mit dem Vereinsemblem her. Die Präsente aus Porzellan übernahm Herbert Prell in Höchstadt/Oberfranken. Frau Doris Ullrich, eine Künstlerin im Glasgravieren, stellt einzigartige Prüfungspräsente für die Westfalen her. Prof. Dr. Alois Herzog/Gießen übernahm die HD-Auswertung am Institut für Zuchthygiene und Genetik der Universität Gießen.
Alle sind Mitglieder der VUV-Familie.

Im Aprilheft 1978 des Jagdgebrauchshund konnte Josef Rauwolf erstmals in einem fünfseitigen Artikel die Ungarischen Vorstehhunde der deutschen Jägerschaft vorstellen. Dr. Tabel herzlich Waidmannsdank für die seinerzeitige Unterstützung.
Nun ging es Zug um Zug über Zucht und Prüfung stetig bergauf.
Am 8. August 1978 nahm auch der Hundeverein M.E.O.E. in Budapest in einem freundlichen Brief seines Generalsekretärs, Miklos Farkashazi, Kenntnis von der Vereinsgründung. Weitere Auslandsvereine folgten. Nachdem der Zuchtverein ordentliches Mitglied des VDH. und des JGHV. wurde, konnte volle Zuchthoheit mit Erstellung der Ahnentafeln ausgeübt werden. Gemäß der Prüfungsordnungen des JGHV waren der Durchführung vereinseigener Prüfungen keine Grenzen gesetzt.
Die Entfaltung begann.
Am 1. Juli 1978 schaffte Josef Rauwolf »Die Bausteine des VUV« über seine kontinuierliche Fortentwicklung in vier Abschnitten:

I. Gründung
a) Werbung von Mitglieder im Inland und Ausland
b) Werbung über den Hund
II. Gründung und Ausbau der Landesgruppen
III. Autonomie der Landesgruppen
IV. Vereine Ungarischer Vorstehhunde in der Bundesrepublik Deutschland.

Der Weg zum Mutterland der Hunde – UNGARN.

Für den 9. bis 10. Februar 1980 wurde von der Ungarischen Vizsla-Clubleitung zu einem Intern. Symposium nach Schloß SZECHENYI mit einer Abschlußfasanenjagd eingeladen (welche nicht stattfinden konnte). Aus dem Ausland war leider nur der VUV und der UD-Club Österreich anwesend. Die Leitung hatte Prof. Dr. SARKANY. In acht Punkten (veröffentlicht im L+E Nr. 7/1980) wurde ein vielversprechender Weg zur weltweiten Vizslabewegung für die Zucht und jagdliche Anlagenprüfung von M. FARKASHAZI zur Diskussion ausgearbeitet. Diese Arbeit sollte gemäß Punkt 8 periodisch auf Schloß SZHECHENYI zur internationalen Koordinierung von VIZSLAfragen fortgesetzt werden. Die 1. Wiederholung fand am 14. Januar 1981 statt.
Teilnehmer waren diesmal neben dem Gastland und VUV, der MVC-Österreich, UD-Club Österreich, die Vorsitzenden des Vizlaclubs in Holland und Dr. Meszaros vom Tschechoslowakischen VUV. Überraschend wurde nur der neue, von M. Farkashazi ausgearbeitete Standard des Besprechungspunktes 7 vorgelegt, besprochen und beurkundet. Der Punkt nahm einen solch breiten Raum ein, daß für die andern 7 Punkte, wie Zucht, Prüfungen, HD, Intern. Deckrüdenliste oder Gründung einer Intern. Vizslakommission keine Zeit mehr blieb. Dabei blieb es.
Den Standard legt das Mutterland der Hunde fest, deshalb war eine Beratung mit den Zuchtwarten des VUV vorher nicht möglich. Nachträglich stieß die Schulterhöhe auf Bedenken. Sie schien allgemein zu niedrig für harte jagdliche Ansprüche.
Wie sich mittlerweilen im Zuchtbetrieb für die Jagd herausstellte, gibt der Zusatz ± 4 cm bei UK und ± 3 cm bei UD »sofern der Hund harmonisch bleibt«, eine breite Zuchtmöglichkeit nach oben. Es kann damit der UK=UD-Rüde 65 und die UK=UD-Hündin 61 cm Stockmaß erreichen. Für die Einräumung dieser Möglichkeit, die Hunde den übrigen europäischen Vorstehhundrassen anpassen zu können, ist der VUV dem Generalsekretär des M.E.O.E., Miklos Farkashazi, richtig dankbar. Leider fand kein Symposium dieser Art seit 1981 mehr statt.

Die letzte Vorstandsbesprechung in Weiden der Periode 1984-1987

Prof. Dr. Pál Sarkány und Miklós Farkasházi mit Jos. Rauwolf beim ersten Treffen in Szechenyi/Ug.

Der 6. Punkt, dem Ungarisch Drahthaar (UD) eine Verbreiterung der Zuchtbasis über die Blutzuführung aus UK x DD zu bieten, wurde vom VUV mit 3 Würfen erfolgreich und exakt durchgeführt. Die Aktion brachte erhebliche Verbesserung in Schärfe und Jagdpassion beim UD. Ihren Niederschlag findet sie mit sehr guten Zensuren bei den Anlagen- und Leistungsprüfungen.

Landesgruppen

Die Gründung der 9 Landesgruppen entwickelte sich als eine weitere Aktivität. Das Spiegelbild der Landesvorstandschaft zeigt sich auf dem Gebiet der Landesveranstaltungen, der Zucht und der Prüfungen. Nicht alle Landesobmänner sind Enthusiasten, vielleicht werden sie es noch oder sie stellen einen Nachfolger, der es ist.
Die meisten Landesgruppen sind in der Lage, ihre eigenen Prüfungen auszurichten. 1987 sind es zum Beispiel, wie im Prüfungsspiegel nachgelesen werden kann, die Zahl 17. Die LG. Baden/Württemberg führt noch Anschlußprüfungen bei JGV. Oberländer durch.
Die Prüfungen selbst erfreuen sich steigender Qualität.
Wenn »Erstlinge« bei der VJP noch um Spitzenklasse bangen oder trauern, so haben sie über die intensive Clubvorbereitungen bei der HZP enorme Steigerungen der Ergebnisse zu verzeichnen. Qualitätsspitzen zeigen die VGP, und zwar beim VUV genau so wie bei der Teilnahme in Prüfungsvereinen oder fremden Zuchtvereinen. Der hohe Anteil von zwei Drittel I. und II. Preise, konstant über Jahre hinweg, beweist das Niveau der Führer und Hunde. Warum hat der Verein keinen Massenandrang zur VGP? Es ist eben nur jener bereit, die Meisterprüfung zu absolvieren, der sich und seinen Hund unter Beweis stellen kann. Diese Prüfung erfordert Mut, Fleiß in der Arbeit und Können, sonst wäre sie keine Meisterprüfung. Wer nicht vorher praktiziert hat, soll lieber warten und zuschauen. Bei den Massenrassen befinden sich die Züchterprofis, die der VUV einfach noch nicht hat.

Am 1. Januar 1984 trat die Zuchtordnung in Kraft

Sie fordert die Garantiezucht auf der Basis »Aus der Gesundheit – Wesen – Form die Leistung«. Das heißt: Der VUV züchtet mit gesunden (HD-freien), wesensharten – gut geformten, kräftigen Hunden für Leistungen, wie sie der heutige moderne, vielseitige Jagdbetrieb vom Abrichter und seinem Vorstehhund verlangt.
Hier ein nicht alltägliches Beispiel:
Karl H. Geilersdörfer geht mit seinem Amor von Hauzenberg zur Entenjagd an die »Vils«. Sein Nachbarschütze flügelt eine Ente in den Fluß. Amor wird geschnallt und verfolgt die Schwimmspur. Der Schütze verwechselt frevelhaft den schwimmenden Amor mit der geflügelten Ente und beschießt ihn auf ca. 40 Schritt. Amour jault auf, bricht ab und läuft zu seinem Führer. Der fährt ihm durch das blutende Fell und hat schon eine handvoll Schrote in der Hand. Entsetzt kommt ihm der Gedanke, daß ihm der Hund nun nicht mehr in das Wasser gehen wird. Probeweise gibt er ihm das »Such verloren Apport« und siehe da, Amor geht in den Fluß und bringt die verletzte Ente. K.H. Geilersdörfer war überglücklich. Der Tierarzt holte dem Amor 14 Schrote aus dem Körper, zwei steckten im Kopf. Wären diese etwas tiefer eingedrungen, hätte er bewußtlos ertrinken müssen. Das ist »Wesenshärte«. Amor hat die VJP, HZP, VGP und H 4 am Fuchs im ersten Feld absolviert. Er stammt aus der Linie Windesheim-Rißtal-Kettnitzmühl-Weidman. Neben seiner Schärfe ist er der freundlichste Hund der Welt. Dies ist nur ein Beispiel von vielen.

Mit diesem Hundetyp haben wir unser Zuchtziel voll erreicht

Sieben Jahre führte der Präsident, Hans Wolfgang Ritter von Bleyle, zielbewußt mit seiner Gründermannschaft den VUV durch harte Aufbauarbeit. Aus Gründen der beruflichen Arbeitsüberlastung übergab er bei der Neuwahl am 28.4.1984 das Vereinssteuerrad seinem Nachfolger Josef Rauwolf.

Der neugewählte Präsident setzte die Arbeit mit der wiedergewählten Mannschaft und dem neuen Vizepräsidenten Otto Hahn fort. Besonders zu erwähnen sind die beiden Rund-um-die-Uhr-Arbeiter, die Kassengeschäftsführerin Frau Christa Winter und der Zuchtbuchführer und stellv. HZW. Hans Hasenhündl. Sie bewältigen wohl das Hauptpensum an Arbeit. Aber auch die Kassenführerin Frau Irene Eckert und der unermüdliche Obmann für das Prüfungswesen, Johann Plavcak sowie der Geschäftsführer und Justitiar Wilhelm Eckert, der L+E – Schriftleiter Heinrich Berr und last not least der Vizepräsident mit den Funktionären auf den beiden Seiten 64 und 65 des Laut + Echo haben in den zehn Jahren durchwegs im Rahmen ihrer beruflichen Möglichkeit die ehrenamtlichen Aufgaben in bester Form für unsere Hunde erfüllt.

Man denke nur an die Bewältigung der Ausrichtung der Jahreshauptversammlungen, sie wären ohne ihr Engagement und das ihrer Helfer nicht denkbar.

Die Landesversammlungen sind doch, obwohl oftmals von den gleichen Stammleuten besucht, immer das freudige Wiedersehen alter und auch neuer Freunde unserer Hunderassen. Wer dort nicht hingeht, muß schon einen triftigen Grund haben. Er tut allen leid, »weil er fehlt«!

Alles, was ein VUV-Mitglied braucht, sagt ihm das LAUT + ECHO. Jeder kann seinen LAUT und auch sein ECHO publizieren. Josef Rauwolf und Heinrich Berr machen es in der Freizeit. Es wird dreimal zu den Brennzeiten (Jahresschluß/Hauptversammlung/Herbstprüfungen) in Doppelstärke (99 gr.) ausgeliefert. Das Volumen könnte sechs Hefte bieten, dafür aber 6 x 400 DM Porto. Sicher ist der Abstand relativ weit auseinander für die, **die es wirklich lesen.** Sollten sich noch ein bis zwei Mitarbeiter finden, kann es trotzdem öfter geliefert werden. Derzeit sind die Redakteure zeitmäßig überfordert.

Die Offenheit der Publikation hat schon manchmal angeeckt. Es ist aber demokratisch und bringt nach Möglichkeit alles, wenn es nicht zu puritanisch ist. Das Mitteilungsblatt fördert den gereinigten Schulterschluß.

Die Priorität ist, daß 10 Jahre die Mitglieder des VUV e. V. voll Eifer die Zeit zum Wohle, zum Ansehen, ja zur Beliebtheit der Ungarischen Vorstehhunde im glatten wie im rauhen Haarkleid in der Bundesrepublik Deutschland genutzt haben.

Das Mutterland der Hunde, die VRP Ungarn, ist zufrieden, denn es weiß ihre Hunde bei uns in den besten Händen.

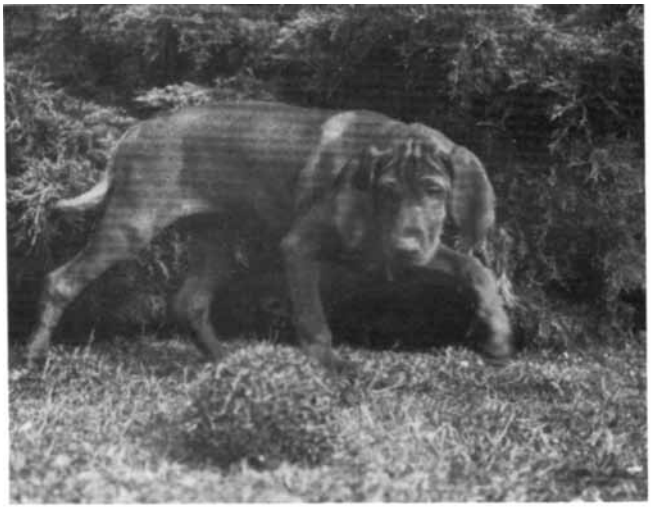
Die Uhr bleibt nicht stehen, deshalb weiter so:

Der Countdown für die Ungarischen Vorstehhunde läuft!

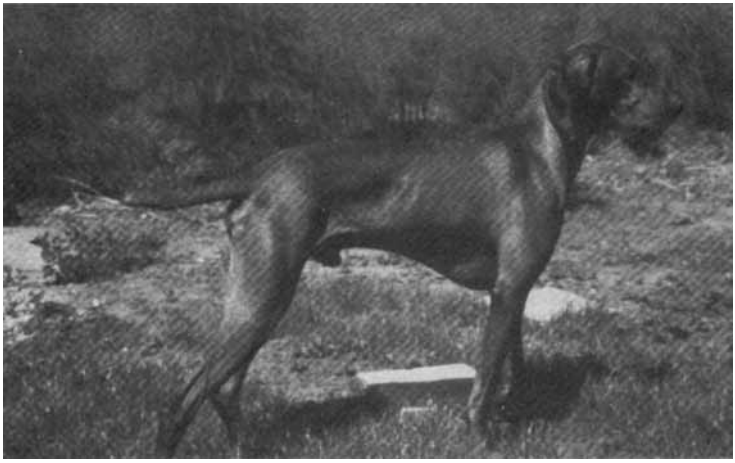
Die Vorstandschaft des VUV e. V.

Fange niemals an, aufzuhören und höre niemals auf anzufangen.

Hier ist das VUV Geburtshaus der Fam. Kummeth in Fronberg bei Schwandorf.



Donna ist 12 Wochen und hat Sorgen mit diesem »Gegner«.
E.: Corinne Wirtz/Kiel



Condor v. Windesheim, VJP 68 P. HZP 182 o. Sp. VGP 312 P., Brtr., Sg.
HD-frei. E. A. F.: Holger Jester, 6701 Ellerstadt, Bahnstr. 49. Deckrüde!

Da geht keiner ran, das ist Condors Beute

Bericht von Josef Rauwolf aus Heft Nr. 29, Seite 2 bis 11, 1987

Also, wer ist Josef Rauwolf?

Gebürtig bei Marienbad in Böhmen. Sproß einer traditionellen Forstfamilie, trat er im Oktober 1938 als Forstpraktikant seine Lehrzeit beim Fürstlich Metternich-Winneburgschen Forstamt in Bad-Königswart an. Nach der Militärzeit bei der Flieger- und Panzerabwehr besuchte er die Staatlich-Bayerische Forstschule in Lohr a. Main und begann anschließend seine Laufbahn bei der Bayerischen Staatsforstverwaltung.
Im Jagdbetrieb führte er an Hunden Deutsch-Langhaar, Drahthaar-Foxterrier, Griffon, Deutsch-Drahthaar, Rauhhaardackel und landete 1974 bei den Ungarischen Vorstehhunden. Für sie wurde er maßgeblicher Mitbegründer des Zuchtvereins für Ungar. Vorstehhunde in der Bundesrepublik Deutschland, dessen derzeitiger Präsident er ist. Beruflich betreut er als Dipl. Ing. (FH) und Forstamtmann ein 1500 ha großes Staatsforstrevier.
Ehrenamtlich ist er stv. Regierungsjagdberater, Mitglied der Jägerprüfungs-Kommission und Mitglied des Ausschusses für Wildernährung im Bayerischen Landesjagdverband.

Josef Rauwolf 1987. Der Präsident des VUV.

Hundeausbildung (Für Kopie geeignet!)

Lehrplan

Der (Veranstalter) führt 19.... einen Lehrgang zur Ausbildung von Jägern mit ihren Hunden in (Ort und Lokal) durch.

Lehrgangsleiter:.....

Lehrkräfte:.....

Beginn: Samstag, den.....,15 Uhr

Dauer: etwa 15 Wochen.

Gelehrt und geübt wird jeweils an den Samstagen von 15 bis 18 Uhr. Auch Teilnehmer ohne Hund sind zugelassen, jedoch ist es dringend erwünscht, Hunde im dressurfähigen Alter (etwa 8 bis 30 Monate) mitzubringen. Zugelassen sind sämtliche Jagdhunderassen.
Tagesablauf: **Erster Tag**

a) Eröffnung des Lehrgangs mit Bekanntgabe von Zweck und Ziel.
b) Vortrag des Lehrgangsleiters: „Grundsätzliches zur Verständigung zwischen Mensch und Hund" (mit Zeigen der Dressurgeräte).
c) Einteilung der Arbeitsgruppen.
d) Beginn der Übungen der Grundabrichtung.
   Darunter wird verstanden:
   1. Leinenführigkeit
   2. „Sitz"
   3. „Apport"
   4. „Halt" undd Ablegen
   5. Gehen frei bei Fuß
e) Erteilung von Übungsaufgaben bis zum nächsten Lenrgangstag.
f) Mustervorführung eines fertigen Hundes.

Zweiter Tag(wird am Schluß des ersten Tages bekanntgegeben):

a) Kurzvortrag: „Die Erziehung des Junghundes bis zum dressurfähigen Alter" (Dauer ca. 15 Minuten).
b) Kurze Diskussion
c) Fortsetzung der Lehrübungen
d) Erteilung von Übungsaufgaben bis zum nächsten Lehrgangstag mit Bekanntgabe dieses Termins.

Für die weiteren Lehrgangstage ist die Zeiteinteilung etwa wie am zweiten Lehrgangstag. Es werden jeweils Tag und Tagesplan für die nächste Zusammenkunft festgelegt. Mit dem Fortschreiten der eigentlichen Dressurübungen werden Schleppen-, Schweiß- und Wasserarbeit gelehrt und geübt.
Der Lehrgang endet mit einer Abschlußprüfung, bei deren Bestehen die Brauch-

barkeitsbescheinigung nach den gesetzlichen Bestimmungen erteilt wird.
Die Themen der weiteren Vorträge:
Feststellen und Ausbilden der jagdlichen Anlagen des Hundes
Abrichte- und Führungsfehler
Haltung und Pflege des Hundes
Krankheiten des Hundes
Die Einarbeitung des Hundes auf Schweiß
Der Hund nach dem Schuß
Die Jagdhundrassen
Welpenaufzucht
Die Prüfungsarten des Jagdgebrauchshundeverbandes
Organisation der Jagdhundewesens
Alle Vorträge, mit Ausnahmen des besonders wichtigen Referats „Grundsätzliches zur Verständigung zwischen Mensch und Hund" sowie „Die Einarbeitung des Hundes auf Schweiß", sollten die Dauer von 15 Minuten nicht überschreiten, damit für den praktischen Lehrbetrieb genügend Zeit bleibt. Für die beiden anderen Referate müssen je 45 bis 50 Minuten zur Verfügung stehen.
Alle Referate sind stichwortartig zusammengefaßt. Diese Aufstellung wird den Lehrern ausgehändigt und soll den Referenten als Anhaltspunkt dienen.

1. Zweck und Ziel eines Abrichtelehrgangs
Ausbildung der Jäger *und* ihrer Hunde in dressurfähigem Alter.
Der Jäger soll die grundsätzliche Behandlung des Hundes, insbesondere die Behandlung *seines* Hundes, und die technischen Hilfen und Handgriffe bei der Abrichtung lernen.
Der Hund soll lernen: in der Grundabrichtung Leinenführigkeit, Sitz, Apport, Halt, Ablegen, Gehen frei bei Fuß.
Er wird so ausgebildet, daß er zu einem brauchbaren Jagdgehilfen wird (Schweißarbeit, Schleppen, Bringen außerhalb der unmittelbaren Einwirkung seines Herrn, Wasser).
Besonders wichtig: Gehorsam und Unterordnung. Rasse gleichgültig. Keinesfalls nur Vorstehhunde.
Durch Kurzvorträge Vermittllung allgemeiner kynologischer Kenntnissee. Hier lernt der Jäger, zu Hause lernt der Hund. Regelmäßiges Kommen, regelmäßiges *tägliches* Üben.
Zum Schluß Brauchbarkeitsprüfung (evtl. HZP, VGP, VSwP).

2. Grundsätzliches zur Verständigung zwischen Mensch und Hund
Hundliches Denken ist anders als menschliches: Der Hund schlußfolgert aus *Erfahrung*, nicht aus logischen (abstrakten) Überlegungen. Er entspricht in der Auffassungsgabe etwa einem $1^1/_2$jährigem Kind. Er „versteht" weniger unsere Worte als unseren Ton. Kurze, ständig wiederholende Worte mit gleicher körperlicher Einwirkung werden für ihn zu einem Begriff (Sitz. Halt. Fuß) „verknüpft".
Wie lehrt man Befehle? Die ursprüngliche (körperliche) Einwirkung wird mit der stellvertretenden (Worte oder Zeichen) durch ständiges Üben so fest „verknüpft", bis nach einiger Zeit die stellvertretende Einwirkung allein genügt, um

das erwünschte Verhalten des Hundes auszulösen.
Der Hund muß das von uns Gewollte als *seinen* Vorteil erkennen. Alles von uns nicht Gewollte ist zu verleiden.
Blitzschnelles Reagieren auf unerwünschtes Verhalten durch Strafen und blitzschnelles Reagieren auf gewünschtes Verhalten durch Lob sind für das Begreifen des Hundes entscheidend.
Individualisieren! (Erläutern an „Sitz", „Halt" und „Apport".) Der Hund ist ein ausgezeichneter Bewegungsseher. Deshalb bewußte Sichtzeichen (Fingerheben bei „Sitz", Armheben bei „Halt").
Ziel: restlose Unterordnung. Wir befehlen – der Hund gehorcht. Dazu sind erforderlich: absolut konsequentes Sichdurchsetzen, fester Wille, eigene innere Sicherheit!
Bei jeder, auch der kleinsten neuen Anforderung überlegen: Wie faßt der Hund das auf? Bei jedem Versagen überlegen: Welchen Fehler habe *ich* gemacht?
Prügel sind kein Dressurmittel! Sie dienen allenfalls zur Herstellung der Rangordnung bei einem Angriff des Hundes gegen seinen Herrn.
Zusammenfassend: 1. Sich selbst verhundlichen! – 2. Blitzschnell reagieren! – 3. Konsequentes Sichdurchsetzen!

3. Die Erziehung des Hundes bis zum dressurfähigen Alter

„Die meisten Hunde werden vor der Ausbildung verdorben" (Oberländer).
Viel natürlich Bewegung (Spielen, Tollen, Auslaufen im Revier). Vorsicht bei Training neben Fahrrad und Auto! Dressurangel höchst wertvoll (Heft 10/69 „Der Jagdgebrauchshund" und Dressurbuch).
Pfiff zur Futterschüssel = Gewöhnung an Hereinkommen.
Schleppe zur Futterschüssel = Gebrauch der Nase am Boden.
Gewöhnung an Halsung.
Leinenführigkeit.
Stubenreinheit: regelmäßiges Hinauslassen, *ständige* Aufsicht, Strafe nur unmittelbar beim Nässen oder Lösen, *nicht* hinterher!
Häufige Mitnahme ins Revier vom 3. bis 4. Lebensmonat an. Heranführen an alle Wildarten (Erziehung zur Wildruhe). Dadurch Förderung der Frühreife und der Selbständigkeit. Möglichst keine Sichthetzen. *Riemenarbeit* auf Hasenspuren!
Dressurbeginn erst bei körperlicher Ausreifung und hinreichendem *Konnex zwischen Herrn und Hund.*

4. Feststellen und Ausbilden der jagdlichen Anlagen

Nase: Beurteilung nur an Wild. Keine sonstigen Experimente! Objektiv nicht beeinflußbar, wohl aber der *Gebrauch* durch viele und vielseitige Führung.
Schwüle Luft, große Nässe, große Hitze, sehr starker Wind, trockener Wind beeinträchtigen das Witterungsvermögen. Säugende Häsin, geringer Junghase, brütende Henne geben wenig Witterung ab.
Hasenspur: nur Mittel zum Zeck. Arbeiten an langer Leine! Führung im Wald, im Feld, bei Nacht. Verstecken des Führers nach Hetze: Selbständigkeits- und Intelligenzprüfung.
Suche (bei Vorstehhunden): viel führen, Zickzackkurs zur Hebung der Planmäßigkeit. Bei stürmischen Hunden später Trillerpfiff.

Vorstehen (bei Vorstehhunden): manchmal mit 4 bis 5 Monaten (oder gar früher), manchmal erst mit 10 bis 12 Monaten. Keine Sorge! Die Anlage bricht eigentlich immer von selbst durch. „Halt" als Hilfe, notfalls lange Feldleine.
Schärfe: Bedeutung für humane Jagdausübung und Hege (Wildschärfe, Raubzeugschärfe), ggf. Mannschärfe (nicht zu verwechseln mit Bissigkeit!).
Neigung fürs *Wasser:* Sommer, Anregung durch anderen Hund, Wassergeflügel. Schwimmenlernen beim Baden. Selbstvertrauen durch Mitgehen heben. Dressurangel! Bringen aus tiefem Wasser, aber nie Stöcke ins Wasser werfen!
Führigkeit: Nie bummeln lassen! Entweder anleinen oder führen. Oft heranrufen und abliebeln. Jedes Herankommen „vorannehmlichen"!

5. Abrichte- und Führungsfehler vermeiden

Vor der Abrichtung: Vorzug der Zwingerhaltung. Vorzüge und Gefahren der Haltung im Hause. Hund selbständig machen, aber nicht zum Kopfhund werden lassen! Nie dem Hund entgegengehen, wenn er kommen will! *Weglaufen* vom Hund reizt ihn zum Herbeikommen! Keine Einschüchterung beim Anleinen. Kein böses Gesicht (Handscheue!)! Keine Welpendressur, sondern -erziehung.
Während der Abrichtung: Bedeutung der Leine. Kleine Schritte. *Kein zweiter Schritt vor dem ersten!* Immer wiederholen! Aufhören können! „Zu fleißig" kann auch ein Fehler sein. Anfangs Störungen vermeiden, später Störungen (Verleitungen) suchen!
Nie die Konsequenz fehlen lassen! Der starke Wille des Abrichters muß für den Hund immer spürbar sein.
Viel lockern, viel entspannen, viel Abwechslung. Je stärker der Zwang, desto größer die Auflockerung, namentlich bei empfindlichen Hunden! Starkzwang am Wasser und bei der Schweißarbeit vermeiden! Warum? *Nie* Starkzwang bei unangeleintem Hund! Konzentration des Zöglings erzwingen! Wer sich ärgert, hat Unrecht. Diplomat sein bei rohen Hunden.
Falsch ist: zu früher Zwang – zuwenig Zwang (spielende Gewohnheitsabrichtung) – zuviel Zwang ohne Auflockerung (Überdressur) – Zwang unmittelbar nach erfolgreicher Übung.

Fehler des Abrichters und Führers:

Bequemlichkeit (Mangel an Konsequenz). Beispiel: abgelegter Hund schleicht nach. Führer *muß* mit ihm zurück, auch wenn es weit ist.
Launenhaftigkeit: Nicht ärgern oder verärgert an die Arbeit gehen. Selbst entspannt und ausgeglichen sein. Weder Schokolade noch Fußtritte!
Lautes Brüllen oder Schreien schadet nur. Kalte Ruhe und Überlegung bewahren!
Unwissenheit: Abrichte- und Führungsfehler bringen verdorbene Hunde.

6. Haltung und Pflege des Hundes

Zimmer (Haus und Hof): positiv guter Konnex. Negativ: Gefahr des Verdorbenwerdens, des Verbummelns, im Winter ungesund, Schmutz im Haus.
Zwinger: Verbindungsmangel, aber gesund. *Tägliche* Beschäftigung mit dem Hund erforderlich, möglichst lange und vielseitig!
Kette: Alle Fehler von Zimmer und Zwinger, aber keinerlei Vorzüge!

Beschaffenheit der Hütte: genügend groß, absolut dicht, Bodenfreiheit usw.
Regelmäßige *Fütterung,* regelmäßige *Bewegung, Haar-* und *Hautpflege* (scharfe Bürste, Strasmannscher Kamm, Augen- und Ohrenpflege, Ungezieferbekämpfung). Beim Baden Erkältungsgefahr. In den Haaren zwischen den Zehen setzen sich bei Frost Schnee und Lehm fest.
Nach der Jagd *ruhiges* Lager. Nach Wasserjagd Bewegung, bei Frost noch mehr Bewegung, evtl. ins Zimmer, Nach Bodenjagd sorgfältiges Reinigen von Augen und Ohren mit Kamillentee.

7. Die Fütterung
Regelmäßigkeit, Sauberkeit! Stets leere Schüsseln, aber immer Wasser.
Etwa 80 % Fleisch, mager, Innereien, Knochen, Wildaufbrüche, Blut, Dörrfleisch, Trockenfleisch, Dosenfutter. Beifutter: Reis mit Silberhäutchen gut, muß aber leider gekocht werden. Haferschrot oder grobe Haferflocken aufbrühen (nicht kochen). Roggenschrot gibt Durchfall. Alles Beifutter kann ersetzt werden durch *ungereinigten* Blättermagen. Möhren, Selleriekraut, Petersilie, Lauch, Knoblauch. Milch in begrenzter Menge (Milch schwemmt auf). Dickmilch, Buttermilch gut.
Zahl der Mahlzeiten:
bis etwa 9 Monate 3 x täglich,
bis etwa 12-20 Monate 2 x täglich,
später 1 x täglich.
Hungertag! Vor anstrengenden Arbeiten (Prüfungen, Jagden) nüchtern. Hund verdaut etwa vierzehn Stunden. Deshalb Abendfütterung am besten.

8. Krankheiten
Vorbeugen besser als Heilen. *Sachgemäße* Fütterung und Haltung!
Würmer (Band- und Spulwürmer): Wie werden sie erkannt? Junghund-Althund.
Ohrenzwang: Symptome, Behandlung, Vorbeugen (Ballistol, Auresan, Ecomytrin).
Haarparasiten heute kein Problem (Pulver, Vaponahalsband).
Haarausfall, Hautjucken, *Räude.*
Wunde Ballen und Zehen (Holzteer).
Staupe: Impfung oder nicht? (Ab zweitem Stadium nicht heilbar. Widerstandsfähigkeit durch sachgemäße, abhärtende Haltung und Fütterung stärken.)
Tollwut: Impfung.

Hund, Geruch und Fährte
Von William G. Syrotuck, 120 Seiten, 25 Zeichnungen und Abbildungen.
Ein Buch, geschrieben für den Hundeführer und Ausbilder und für alle, die ihren Hund besser verstehen wollen. Der Autor ist Mitbegründer der Search und Rescue-Gesellschaft in den USA, Hundeführer und Ausbilder. Das Buch befaßt sich

ausführlich mit dem Geruchsinn, Anatomie und Physiologie, Geruchstheorien, Ausbreitung und Individualität des menschlichen Geruches, Bodenfährten und ihre Analyse, Arbeit mit dem Hund auf der Fährte und Versuche.
Das Buch ist erschienen im Selbstverlag Dr. Weidner, 6082 Walldorf, Preis DM 26,30 incl. Porto. Zu beziehen auch über Frau Martha Heine, Landwehrstraße 23, 6057 Dietzenbach, Tel. 06074/23202, abends, Psch. Ffm. 346 372-601 (BLZ 500 100 60).

Ausbildung

Ablegen des Jünglings am Rucksack
Foto: Pettinger

Der Fertige liegt auch ohne Zeichen

Richtig!
Links frei bei Fuß

Da fehlt noch was
bei der Leinenführigkeit

Vorschriftsmäßig die
Haltlage prüfen!

Das Haltzeichen (Down) muß sitzen. An der Schnellstraße kann es Überleben bedeuten!
Foto: Pettinger

Das „Sitz" mit dem Hasenbalg oder Appörtierstück hat Jagdbedeutung

Die ersten Schritte im Wasser! Zieglmeier mit Archibald v. Schwandorf
Foto: Pettinger

Auch vom alten Hund holt man sich das Vorbild, um bald die Beute zu holen.

Erinnerungen an Papa Rauwolf

Oder: Wie wir zu „Dem" Hund kamen.

Von Reinhard Schröpfer

Er war mir ein väterlicher Freund, der Josef Rauwolf. Wir lernten uns im Jahre 1969 kennen, da war er Hauptforstwart in Unternzell bei Roding und stolzer Führer eines Rauhaardackels. Wir bereiteten uns damals auf die Revierförsterprüfung 1970 vor und trafen uns bei einer Fortbildungsveranstaltung in Lohr am Main, dem Sitz der Bayerischen Forstschule. Ein Gespräch ergab, dass er - der Josef, damals noch „Herr Rauwolf" – bereits in den Jahren vor 1945 in Marienbad für Fürst Metternich tätig war. Mein Vater stammte aus dem Böhmerwald, was der gegenseitigen Sympathie von vorneherein sehr zuträglich war. Und so entwickelte sich über die gemeinsame Vorbereitung auf die Anstellungsprüfung als Förster, schnell eine nicht nur landsmannschaftliche Freundschaft. Wir verloren uns auch nicht aus den Augen nachdem wir unsere Prüfung abgelegt hatten. Der Josef bekam die Forstdienststelle Kettnitzmühle des Forstamtes Schnaittenbach übertragen und mir verpasste man den forstlichen Maschinenbetrieb Rechtenbach im Spessart. Einen Pirschbezirk im Spessart zum Austoben der jagdlichen Ambitionen gestand man mir auch zu, verheiratet war ich mit meiner , auch jagdlichen Dingen gegenüber sehr aufgeschlossenen Hilde und drei kleine Kinder waren auch schon da. Was fehlte also noch? Ein Hund! Darüber war sich unsere junge Familie einig.

Inzwischen schrieben wir das Jahr 1971. In der Bayerischen Staatsforstverwaltung wollte man – den Zeichen der modernen Zeit folgend – für die Aufnahme der eingeschlagenen Hölzer die EDV einführen. Mich hatte man zur Mitwirkung daran auserkoren und zu einer Tagung nach München geschickt. Übernachtungsmöglichkeit hatte ich beim ebenfalls befreundeten Kollegen Claus und seiner Frau in Forstenried. Beim abendlichen Plausch kam die Sprache auch auf Jagdhunde und dass ich mir bald einen zulegen wolle. Claus: Herrschaft Reinhard, da wüsste ich dir einen! Der Arzt meiner Frau war mit seiner Familie in Ungarn in Urlaub und hat von dort, nachdem seine Familie keine Ruhe gab ob der Schönheit, Freundlichkeit usw. – wir kennen es ja – einen Welpen der Rasse Magyar Vizsla mitgebracht. Das Interesse seiner Kinder war schnell vorbei, er selbst kein Jäger. Und als nach dem Urlaub beide Eltern wieder in der ärztlichen Praxis arbeiteten gab es ein Problem: Der Hund. Man löste es indem man den Welpen mit seinen 12 Wochen in ein freies Zimmer der Praxis einsperrte, an der Türklinke anhing und ihn – zumindest zeitweise – sich selbst

überließ. Es kam wie es kommen musste: Zimmer verwüstet, Teppichboden kaputt, Türklinke abgerissen, Türe verkratzt, Nerven blank. Darauf der Hilferuf an Förster Claus. Und da saß am nächsten Tag: Ich. Hatte keine Ahnung von einem Magyar Vizsla. „Egal wie oder was, den Hund schaue ich mir an". Der Claus und ich fuhren nach der Tagung zu besagtem Frauenarzt. Ich sehe zum ersten Mal wissentlich einen „Magyar Vizsla". Liebe auf den ersten Blick, wunderschön, der wird meiner Hilde und den Kindern sicher auch gefallen. Für den Transfer ist schon alles vorbereitet. Aber halt: was soll er denn kosten? Gar nichts. Nur gleich mitnehmen! Hier Hund, hier Leine, hier Futterschüssel, hier die Papiere . . nur fort mit dem Vieh, Türe zu. Ich: sich unbändig freuender Besitzer des jungen Hundes, dessen Name in der ungarischen Ahnentafel „Catullus, Rozi, **Pici**" lautet. Also, Hund und Utensilien ins Auto und ab in Richtung Spessart. Halt, der Hilde sollte ich schon noch Bescheid sagen. Ich rufe also an: Du Schatz, ich bringe dir was mit, was du dir schon lange wünschst. Prima, ich freue mich. Nach fast vierstündiger Fahrt, während der es meinem Auto bald genauso ergangen wäre wie dem Zimmer des Frauenarztes, kamen Herr und Hund in Rechtenbach an. Die Kinder waren aus dem Häuschen vor Freude. Hilde: und ich habe mir so sehr eine Geschirrspülmaschine gewünscht.

Ja, so ist es im Leben als Ehemann: man kann nix richtig machen. Von einem Geschirrspüler war nie die Rede. Hätte aber auch nichts an der Tatsache „Magyar Vizsla" geändert. Jetzt aber wieder zu Papa Rauwolf. Der besuchte etwa in dieser Zeit die Jagdausstellung in Ried/Oberösterreich und hatte dort ersten Kontakt mit Hunden „unserer Rasse". Auch ihm gefielen diese Hunde sofort. Anlässlich eines Besuches, bei dem ich ihm auch meinen Hund vorstellte, sagte der Josef: Du wenn du mit diesem Hund einmal züchtest, hätte ich gerne einen Welpen. Selbstverständlich! Im Jahre 1974, Pici war schon drei Jahre alt und wegen Ahnungslosigkeit und Zeitmangel jagdlich noch kaum abgeführt, wurde ich nach München versetzt. Wohnung in der Nähe des Ostbahnhofs. Armer Hund! So ging mein Hilferuf an wen wohl? Ja, an den Josef Rauwolf: „Du Sepp, Du wolltest doch einen Welpen, jetzt kannst Du den ganzen Hund haben, ich kann dem Hund das München nicht antun". Das erlösende: „Ja, nehmen wir" kam postwendend. Wie es weiter ging wissen wir: Die „Pici" hätte in keine besseren Hände kommen können. Josef Rauwolf gründete am 14. 11. 1977, also vor 30 Jahren mit Gleichgesinnten den VUV, den Zwinger „Von der Kettnitzmühle" und wurde so der Vater der Vizsla-Zucht in Deutschland.

DER EINFLUSS EINES ZUCHTRICHTERS AUF EINE RASSE

Neben dem Züchter ist es der Zuchtrichter, der durch seine Entscheidungen auf Zuchtschauen das äußere Erscheinungsbild, den Phänotyp, der zukünftigen Rassevetreter in stärkstem Maße beinflußt.
Allerdings haben seine Entscheidungen auch Einfluß auf den Genotyp, soweit es sich um Erscheinungen handelt, die nicht verborgen und vom Zuchtrichter eindeutig erkennbar sind und von denen man weiß, daß sie sich vererben.
Der Einfluß der Zuchtrichter auf die Rassen ist insbesondere dann gegeben, wenn allein der Formwert für die Zulassung zur Zucht maßgebend ist, was für unsere Ungarn glücklicherweise ja nicht zutrifft.

Lassen Sie mich hier ein wenig ausholen:
Gemäß § 5 der VDH-Zuchtrichter-Ordnung in der Fassung vom 7. März 1992 hat der Zuchtrichter folgende generelle Pflichten:

1. Er hat die Bewertung ausschließlich nach dem bei der F.C.I. hinterlegten gültigen Standard vorzunehmen. **Dabei darf er den Standard nicht in einer Weise auslegen, die der Gesundheit des Hundes abträglich ist.**

2. Der Zuchtrichter hat sich auf jede Zuchtschau durch sorgfältiges Studium des Standards und der für die Ausübung der Zuchtrichtertätigkeit wichtigen Bestimmungen vorzubereiten.

Alleine in diesen beiden Absätzen wird die Verantwortung eines Zuchtrichters für den Phänotyp (Standardforderung) und die Gesundheit (nicht abträglich auslegen) und damit für die Zucht deutlich zum Ausdruck gebracht.
Der Zuchtrichter ist aber verpflichtet, den Standard in einer Weise zu interpretieren, daß ein Hund funktional gesund sein muß.
Hieraus abzuleiten ist die Minimalforderung an alle bestätigten und werdenden Zuchtrichter, daß es keine Sieger, keine Rassebeste mehr geben darf, die etwa nicht mehr sehen oder nur noch wie durch Sehschlitze sehen können, sie sich röchelnd oder schnaufend durch den Ring quälen oder Hunde, die schon nach einer Runde aufgrund ihres neurologischen Bewegungsapparates langsamer und hinfälliger werde. Diese Auflistung von Merkmalen, die als „nicht gesund" eingestuft werden müssen, könnte ich noch lange fortsetzen.
Darüber hinaus hat das Wirken der Zuchtrichter auch Einfluß auf die Akzeptanz einer Rasse durch den Menschen. Ein Zuchtrichter muß den Hund als Mitgeschöpf und damit Teil der menschlichen Gesellschaft sehen und zwar sowohl zur Freude als auch als Dienstleistender des Menschen. Zur Freude des Menschen dadurch, daß er gesund ist, mobil, freundlich und auch pflegeleicht; und im Dienste des Menschen zudem leistungsfähig.
Dein Hund darf weder eine Plage des Menschen sein, noch eine Gefahr darstellen.
Ein Zuchtrichter kann nun sehr leicht dazu beitragen, daß ein Hund zur Plage wird.
Z.B. dadurch, daß er eine Übertypisierung, auch Ausartung genannt, duldet oder

gar fördert, die gesundheitliche Schäden zur Folge haben kann. Ein anderer Punkt: Beißende, agressive Hunde sind ein Greuel, unabhängig davon, ob groß oder klein.Jeder Zuchtrichter muß also konsequent dafür sorgen, daß kein beißender Hund Eingang in die Zucht finden kann.
Nur der nervenstarke, Gelassenheit zeigende Hund, der sich von einem Zuchtrichter, der sich ihm in natürlicher Haltung und mit ruhigen Bewegungen nähert, mit dem Führer normal spricht, ohne weiteres anfaßen läßt, nur ein solcher Hund darf einen entsprechenden, hohen Formwert erhalten und für einen vorderen Platz in Betracht kommen.
Nun rede ich immerzu nur von der Tätigkeit der Zuchtrichter in Deutschland – leider werden im Ausland die unzulässigen Handlungen der dort „Ausstellungsrichter" genannten Personen hingenommen. Dort kann es dann durchaus passieren, daß einem Hund, der ein eingerolltes oder nach außen gestülptes Augenlied besitzt, also nicht erbgesund ist, der Titel eines Weltsiegers zugesprochen wird, obgleich er bei uns nicht einmal die Formwertnote „GUT" erhalten könnte. Dies fordert naturgemäß einen Aussteller zu wütendem Protest heraus, wenn das Maß der Standardauslegung derart unterschiedlich angelegt wird. Ich bin der Auffassung, daß wir uns von solchen „Kollegen" schnellstens trennen sollten, sind für mich die Zuchtrichter doch der velängerte Arm der Zuchtleitung eines Rassehunde-Zuchtvereins.
Aus diesem Grund müssen Zuchtrichter das nötige Maß an Fingerspitzengefühl anwenden, wenn Sie Hunde bewerten.
Es kann nicht geduldet werden, daß Zuchtrichter gegen jegliche Vernunft Tendenzen mitmachen, die da lauten:

GRÖSSER ALS GROSS
KLEINER ALS KLEIN
SCHWERER ALS SCHWER
NOCH ELEGANTERE KÖRPER

Ich erwähne dies deshalb, weil durch diese Merkmale bei einigen Rassen Geburtsprobleme bereits durch diese Forderungen vorprogrammiert werden und die Leistungsfähigkeit mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit eingeschränkt wird.
In diesem Zusammenhang muß ein weiteres Merkmal des **negativ** beeinflussenden Zuchtrichters genannt werden: Die inflationäre Tendenz der Beurteilung von Hunden mit der Formwertnote VORZÜGLICH.
Unsere Zuchtrichter-Ordnung kennt fünf Formwertnoten und die Beurteilung „Ohne Bewertung". Mir scheint, daß diese Tatsache allmählich in Vergessenheit zu geraten scheint.
Es gibt Aussteller, die sich nicht erinnern können, daß jemals in ihrer Klasse, die Note GUT, geschweige denn GENÜGEND oder gar UNGENÜGEND vergeben worden ist. Dementsprechend gibt es wohl Zuchtrichter, die den Vorrat an diesen Formwertnoten unangetastet ließen.
Dafür wird dann aber von der Note VORZÜGLICH sehr, sehr ausgiebig Gebrauch gemacht.
Dies führt dann dazu, daß ein Zuchtrichter, wie ich es selber erleben mußte, anläßlich der selben Zuchtschau bei über vierzig in verschiedenen, auch den

Jugendklassen, ausgestellten Hunden, allen die höchstmögliche Formwertnote VORZÜGLICH vergeben hat.
Ohne jemandem zu nahe treten zu wollen – es scheint mir doch sehr zweifelhaft, daß alle ausgestellten Hunde „dem Idealbild der Rasse sehr nahegekommen sind", sie „in ausgezeichneter Verfassung forgestellt wurden", ein „harmonisches und ausgeglichenes Wesen ausstrahlten und eine hervorragende Haltung hatten". Man erhält dadurch den Eindruck, daß Zuchtrichter mit der Qualitätsaussage „VORZÜGLICH" sehr sorglos umgehen, sie bewerten nicht mehr die Hunde, sie werfen mit dieser Note um sich. Damit ist der Sache der Rassehundezucht nicht gedient, damit wird dem Zweck nicht entsprochen, den wir laut F.C.I.-Statuten zu erfüllen haben: gesunde, rassereine Hunde zu züchten und für deren Verwendung Sorge zu tragen.
Vorzüglich soll doch eine Auszeichnung für jene – relativ wenigen – Hunde sein, die dem Idealbild des Standards sehr nahe kommen und die damit den anderen Ausstellern und Züchtern als Leitbild dienen sollen.
Hier wird wieder einmal deutlich, welchen Einfluß der Zuchtrichter auf die Rasseentwicklung nimmt: Nur wenn dieser die ihm vorgestellten Hunde in allen Klassen in die fünf Kategorien der Formwertnoten richtig eingliedert, vermag er den Ausstellern, seien dies nun Züchter oder Halter, sowie den Besuchern Hinweise über in der Zucht einzuschlagende, bzw. nicht mehr zu verfolgende Wege geben. Wenn aus purer Freundlichkeit, oder ist dies besser mit Dummheit umschrieben, die Hunde in allen Klassen als **vorzügliche** Exemplare nivellieren, fehlt diese Richtungsweisung an den Züchter, auf die dieser für seine züchterische Aufgaben unbedingt angewiesen ist.
Die Inflation dieser falschen Benotungen hat noch schlimmere, gravierendere Folgen: Es darf doch nicht wahr sein, daß ein Zuchtrichter der im Guppenwettbewerb den Gruppensieger auszuwählen hat, aus dem Ring kommt und sagt, es sei sehr einfach gewesen, er habe mehr als die Hälfte der Hunde ausscheiden können, da sie vor ihm furchtsam zurückgewichen seien und das waren ja doch alles jeweils **Rassebeste,** selbstverständlich mit **vorzüglich bewertete** Hunde.
Über den Eindruck, der bei den Ausstellern ensteht, wenn Zuchtrichter mit einer unterschiedlichen Auffassung über die Verantwortung, die sie bei der Ausübung ihres Amtes tragen, zu Werke gehen, möchte ich mich nicht auslassen. Für viele Aussteller scheint die Formwertnote SEHR GUT für ihren Hund bereits eine öffentliche Schande zu sein, die Note GUT gleicht einem Weltuntergang. Es ist daher schon an der Tagesordnung, daß der Zuchtrichter, der sich genau an die Vergabevorschriften der Formwertnoten hält, bereits im Ring angepöbelt, außerhalb des Ringes als Ignorant dargestellt und anderntags noch mit Schmähbriefen eingedeckt wird.
Ein Zuchtrichter muß bemüht sein, einen Hund zu **bewerten** und nicht zu **entwerten.**
Ein Zuchtrichter muß **positiv** richten d.h. er darf nicht nach Fehlern suchen und dabei die Gesamtheit des Typs vernachlässigen. Sonst entwickelt sich ein Schlag, der dem Rassetyp nur noch wenig entspricht, er entfernt sich von der ursprünglichen Art.
Andererseits darf er Merkmale der Übertypisierung unter Verlust der Funktionalität nicht dulden, der Rassetyp wird in solchen Fällen übertrieben. Er darf auch Mängel und Fehler nicht unendlich tolerieren.

Es ist die Aufgabe eines jeden Zuchtrichters das notwendige Maß an Toleranz und Fingerspitzengefühls anzuwenden, um den bestmöglichen Kompromiß von Typ und Anatomie zu erfassen.
Hierbei muß der Zuchtrichter gleichzeitig die Formwertnoten entsprechend ihrer Bedeutung anwenden.
Um Ihnen die Bedeutung der Formwertnoten ein wenig näher zu bringen, erlaube ich mir die verbindlichen Definitionen der Formwertnoten nachfolgend aufzuzeigen:

„Vorzüglich" darf nur einen Hund zuerkannt werden, der dem Idealstandard der Rasse sehr nahekommt, in ausgezeichneter Verfassung vorgeführt wird, ein harmonisches, ausgeglichenes Wesen ausstrahlt, „Klasse" und eine hervorragende Haltung hat. Seine überlegenen Eigenschaften seiner Rasse gegenüber werden kleine Unvollkommenheiten vergessen machen, aber er wird die typischen Merkmale seines Geschlechts besitzen.

„Sehr gut" wird nur einem Hund zuerkannt, der die typischen Merkmale seiner Rasse besitzt, von ausgeglichenen Proportionen und in guter Verfassung ist. Man wird ihm einige verzeihliche Fehler nachsehen, jedoch keine morphologischen. Dieses Prädikat kann nur einem **Klassehund** verliehen werden.

„Gut" ist einem Hund zu erteilen, welcher die Hauptmerkmale seiner Rasse besitzt, aber Fehler aufweist, unter der Bedingung, daß diese nicht verborgen werden.

„Genügend" erhält ein Hund, der seinem Rassetyp genügend entspricht, ohne dessen allgemein bekannte Eigenschaften zu besitzen bzw. dessen körperliche Verfassung zu wünschen übrig läßt.

„Nicht genügend" erhält ein Hund, der nicht dem durch den Standard vorgeschriebenen Typ entspricht, ein eindeutig nicht standardgemäßes Verhalten zeigt, mit einem Hodenfehler behaftet ist, einen erheblichen Zahnfehler oder eine Kieferanomalie aufweist, einen Farb- und/oder Haarfehler hat oder eindeutig Zeichen von Albinismus erkennen läßt. Dieser Formwert ist ferner dem Hund zuzuerkennen, der einem einzelnen Rassemerkmal so wenig entspricht, daß die Gesundheit des Hundes beeinträchtigt ist. Mit diesem Formwert muß auch ein Hund bewertet werden, der nach dem für ihn geltenden Standard einen schweren bzw. disqualifizierenden Fehler hat.

„Ohne Bewertung" darf nur der Hund aus dem Ring entlassen werden, dem keine der fünf vorgenannten Formwertnoten zuerkannt werden kann. Das wäre z.B. dann der Fall, wenn der Hund nicht läuft, ständig am Führer hochspringt oder ständig danach strebt, den Ring zu verlassen, so daß Gangwerk und Bewegungsablauf nicht beurteilt werden können, oder wenn der Hund dem Zuchtrichter ständig ausweicht,so daß eine Kontrolle von Gebiß, Gebäude, Haarkleid, Rute oder Hoden nicht möglich ist, oder wenn sich am vorgeführten Hund Spuren von Eingriffen oder Behandlungen feststellen lassen, die einen Täuschungsversuch wahrscheinlich machen. Dasselbe gilt, wenn der Zuchtrichter feststellt, daß ein operativer Eingriff am Hund vorgenommen wurde, der über die ursprüngliche Beschaffenheit

hinwegtäuscht (z.B. Lid-, Ohr-, Rutenkorrektur). Der Grund für die Beurteilung „ohne Bewertung" ist im Richterbericht anzugeben.
Sowohl **mildes** Richten als auch **strenges** Richten beeinflußen die Zucht und damit die Entwicklung immer nachteilig.
Dies sollten sich alle Zuchtrichter immer wieder ins Gedächtnis rufen, dann ist gewährleistet, daß sich eine Rasse ausschließlich im positiven Sinne weiterentwickeln kann.
Gestatten Sie mir hierzu noch einen Hinweis:
Anläßlich der diesjährigen Hauptzuchtschau im Zusammenhang mit der Jugendsuche in Hirschau werde ich versuchen, Ihnen, liebe Viszla-Führer meine vorstehenden Ausführungen näher zu bringen, indem ich alle vorgestellten Hunde offen bewehrte, d.h. ich werde die Eigenschaften und Merkmale der einzelnen Hunde im Vergleich zum Idealbild des Standards den Anwesenden und Teilnehmern erläutern. Ich hoffe daher, vor allem auch im Sinne einer positiven Darstellung unserer schönen und leistungsfähigen Jagdgebrauchshunderasse, in der Öffentlichkeit auf eine rege Teilnahme.
In diesem Sinne würde ich mich freuen, wenn wir uns in Hirschau treffen.

Waldmannsheil

Uwe Fischer, Neustadt
Obmann für Formwertrichter

Heft Nr. 47, Seite 8 bis 12, 1993

Laut vom Obmann für das Prüfungswesen

PO Karl-Hermann Kleyboldt

Arbeitsvorlage zur Erneuerung der Josef Rauwolf-Zuchtprüfung

Grundlage dieser Überlegungen ist der Vorschlag von Winfried Hammer.

Die Josef Rauwolf-Zuchtprüfung wird jährlich als HZP mit dem Zusatzfach „Stöbern ohne Ente" §69 VGPO durchgeführt. Sie muss das Fach „Stöbern mit Ente im deckungsreichen Gewässer" §37 VZPO beinhalten, kann also nur in den Ländern abgehalten werden, in denen die Arbeit auf der Duftspur der lebenden Ente erlaubt ist. Im Rahmen dieser Prüfung muss eine Zuchtschau durchgeführt werden. Gerichtet wird nach der zur Zeit gültigen VZPO. Das Fach „Stöbern ohne Ente" nach der VGPO aber im 12er System. Die Zensur des Faches „Stöbern ohne Ente" wird auf einem separaten Zensurenblatt bescheinigt, welches den Durchschlägen der Zensurentafel, die nicht zum JGHV geht, beigeheftet wird. Auf der Ahnentafel werden diese Punkte als Zusatzpunkte eingetragen. Die Punkte ergeben sich aus der Multiplikation der Arbeitspunkte mit der Fachwertziffer 3. Die Zensur dieses Faches hat keinen Einfluss auf das Bestehen oder Nichtbestehen der Prüfung. Sie findet lediglich in dem Stempelaufdruck „aus Form Anlagen und Leistung" seinen Niederschlag.
Voraussetzung zur Teilnahme an dieser Prüfung ist eine mit „schussfest" bestandene VJP.
Der Stempelaufdruck „aus Form Anlagen und Leistung" kann vergeben werden, wenn Hunde

1. eine Josef Rauwolf-Zuchtprüfung mit „schussfest" zu Lande wie zu Wasser bestanden haben
2. in allen Anlagefächern inclusive dem Fach „Stöbern ohne Ente" ein sehr gut - 9 Punkte bekommen haben
3. in allen Abrichtefächern mindestens ein gut - 7 Punkte bekommen haben
4. weder bei Wild noch sonst Scheue oder Ängstlichkeit zeigen.

Alle Hunde, die diese Kriterien nicht erfüllen, aber eine normale HZP bestanden hätten, haben auch die Josef Rauwolf-Zuchtprüfung bestanden, bekommen aber lediglich den Stempel aus „Form und Anlagen".
Die Josef Rauwolf-Zuchtprüfung muss als internationale Zuchtausleseprüfung ausgeschrieben sein, um ein eventuell doppeltes Prüfen an der lebenden Ente zu gewährleisten.
Der Vorschlag von Herrn Hammer, dass praktisch zwei Prüfungen in einer abgehalten werden, (wer die Kriterien für den Stempel „aus Form Anlagen und Leistung" erfüllt, besteht die Josef Rauwolf-Zuchtprüfung. Die Anderen bestehen eine normale HZP oder nicht) wird nicht praktikabel sein, denn

1. wird der JGHV einer solchen Prüfung nicht zustimmen
2. muss auch ein Hund bei einer Josef Rauwolf-Zuchtprüfung durchfallen können.

WASSERVORPRÜFUNG FÜR JOSEF RAUWOLF-ZUCHTPRÜFUNG

Ich beziehe mich auf die Worte unseres Präsidenten anlässlich der Hauptversammlung in Neustadt am Rübenberge. Er hat hier klar ausgeführt, dass eine mit sehr gut in den Wasserfächern bestandene HZP als Voraussetzung zur Teilnahme an der JRZP zwar schlüssig, aber nicht zuchtordnungskonform ist. Es müsste folglich ein von der Hauptversammlung gefasster Beschluss zur Zuchtordnungsänderung erbracht werden, um eine bestandene HZP mit sehr gut in den Wasserfächern als Voraussetzung zur Teilnahme an der JRZP anzuerkennen.
Da der erweiterte Vorstand aber an einer Neufassung der JRZP arbeitet (das Konzept hierzu wird im gleichen L + E veröffentlicht), wollen wir im Moment auf eine Änderung der Zuchtordnung verzichten und in diesem Jahr die Teilnahme an der JRZP nur von einer Wasservorprüfung, beschrieben im Anhang Nr. 3 unserer Zuchtordnung, abhängig machen. Diese Wasservorprüfungen sollen in den einzelnen Landesgruppen abgehalten werden.

PO K.-H. Kleyboldt

Heft Nr. 66, Seite 6 bis 7, 1999

Welche Rüden haben sich in den vergangenen 40 Jahre am stärksten vererbt. Dazu sind die nachfolgenden Rüden anhand der Welpenzahl gelistet.

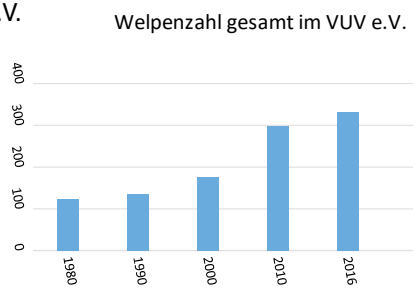
Liste Deckrüden bei UK

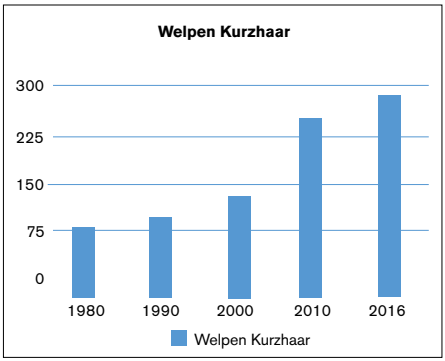
	Würfe	Nachkommen
1. York vom Rauhen Busch gew. 2010	14	109
2. Bedei Ficko (2000)		
3. Frodo von Neibur (2011)	11	83
4. Carlos von der Wallmey 2004)	11	
Großvater von York vom Rauhen Busch		
5. Hero Pit vom Niedersachsenstein (2007)	12	74
6. Alarith von der Wallmey (2001)	11	
Großvater von Aron von der Hahnenweide		
7. Jago vom Paradies (2005)	11	70
8. Donn von Neibur (2008)	11	67
9. Aron von der Hahnenweide (2009)	10	65
10. Puziszoro Primo (1992)	11	65
Vater von Alarith von der Wallmey		
Großvater von Hero Pit vom Niedersachsenstein		

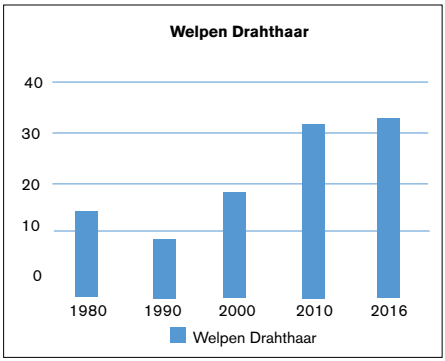
Liste Deckrüden bei DU

	Würfe	Nachkommen
1. Hunter vom Rauhen Busch (1996)	9	66
2. Aeddy vom Hof in Bruni (2002)	7	65
Großvater von Feri von der Wrangelsburg		
3. Szavastoi Taba (2006)	4	33
4. Zöldmali Ludas (2007)	4	33
5. Jakabhegyi Vadasz Arasz (2001)	3	28
6. Aldozovölgi Drotos Aprod (2009)	2	15
7. Fram od Smutne Ricki (1999)	2	21
8. Csöverberki Financ (2011)	2	20
9. Kantus Oroska (1990)	2	16
10. Ferry von der Wrangelsburg (2012)	2	10

Zuchtjahr	Welpenzahl gesamt im VUV e.V.
1980	124
1990	135
2000	176
2010	299
2016	332







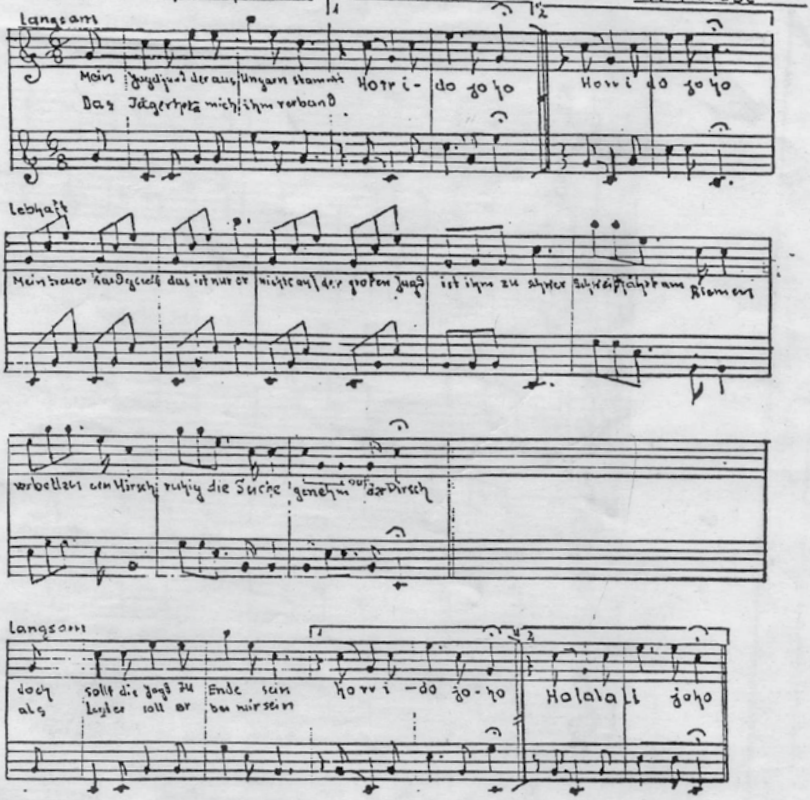
1978 wurden die ersten Zuchtbuchnummern vergeben. Der 1 eingetragene Wurf war vom Zwinger von Starnberg mit den ZB Nr. 78-UK-0003 bis 78-UK-0010.

Die Zuchbuchnummer 0001 wurde an die 1 Zuchthündin von Josef Rauwolf „Catullus Rozi Pici" gewölft 1972 vergeben.

Urschrift !

Vizsla-Fanfare

Komposition und Text von W. FRIEDL



Gewidmet dem Verein Ungarischer Vorstehhunde und seinen Gründern

Merkvers :

Mein Jagdhund der aus Ungarn stammt — Horrido - jo ho
das Jägerherz mich ihm verband — " "

Mein treuer Waidgesell, das ist nur er, nichts auf der großen Jagd ist ihm zus
Schweißfährt am Riemen, verbellen den Hirsch, ruhig die Suche, genehm auf der Pirsc

Doch sollt die Jagd zu Ende sein — Horrido - jo ho
als Letzter soll er bei mir sein — Halalali - jo ho

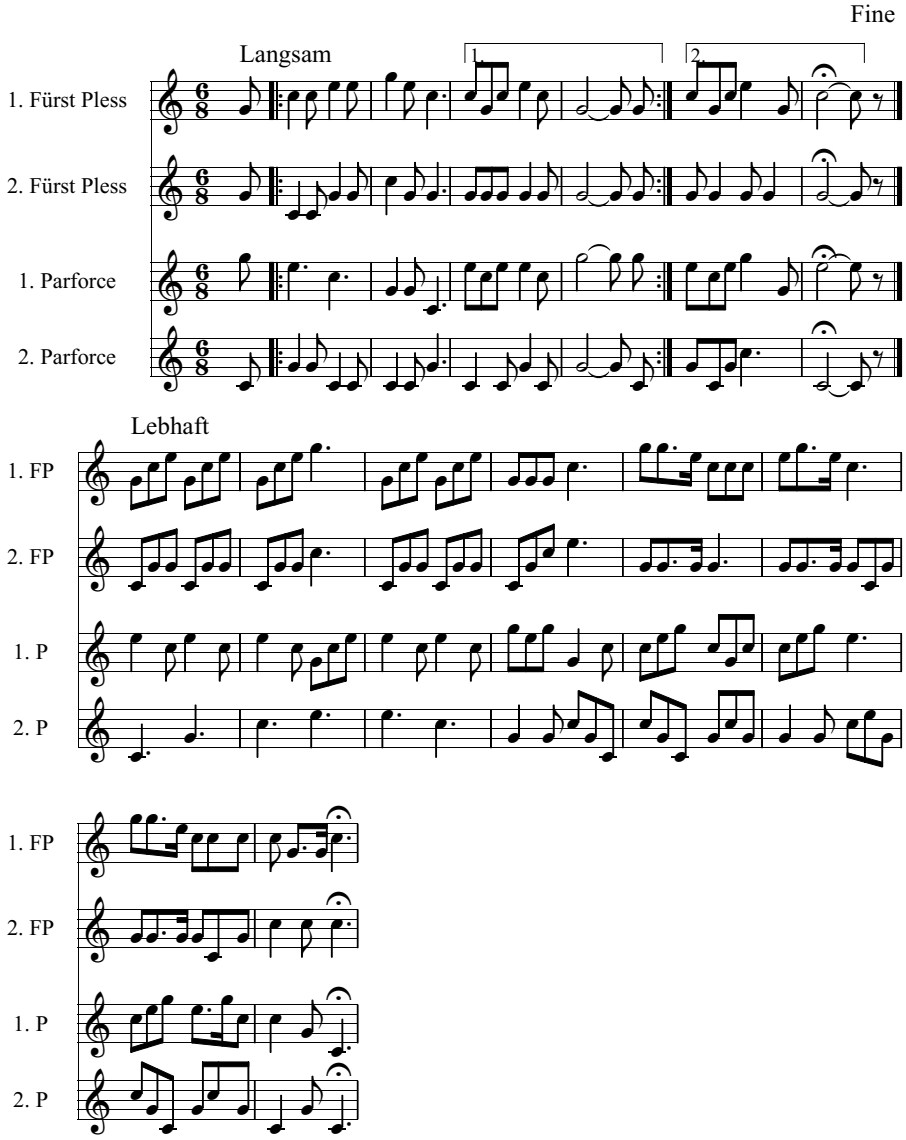
Willi Friedl
Forstamtmann i.P.

1

Vizsla-Fanfare

W. Friedl

Bearbeitung Willi Körber



Die Landesgruppen

Die Grenzen der Landesgruppen orientieren sich an den Wirkungsbereichen der Landesjagdverbände.

LG Baden-Württemberg

LO+GZW Winfried Hammer, Panoramastr. 36, 73630 Remshalden, Tel. 0 71 51 / 7 12 94, E-Mail: lo@bw.vuv-vizsla.de
stellv.LO Ulrike Steinbach, Adolf-Kolping-Str. 20 88316 Isny, Tel.: 07562 974258, Email: stellv.lo@bw.vuv-vizsla.de
GF Ines Rundel, Am Bildstock 11/1, 72505 Krauchenwies, Tel. 07576/901422, E-Mail: gf@bw.vuv-vizsla.de
KW Claudia Schimpf, Rosenstr. 31, 71116 Gärtringen, Tel: 0176/31767449, E-Mail: kasse@bw.vuv-vizsla.de
Beisitzerin: Andrea Reinhardt, Killweg 49, 72202 Nagold, Tel: 07452 6399140, E-Mail: beisitzer@bw.vuv-vizsla.de

LG Bayern

LO: komm. Hans Spannbauer, Kirchberg 47, 84307 Eggenfelden, Tel. 08721 /10161,Fax: 08721/1273864, E-Mail:spannbauer@web.de
stellv. LO: Hans Spannbauer , s. o.
GZW: Elisabeth Richter, Schnotting 5,85414 Kirchdorf, Tel.: 0171/9952107, Fax: 08166/9379, E-Mail: info@dritter-herzog.de
Kassenwart: Katharina Geng, Füssen/Allgäu, Tel.:0170/2116600, E-Mail: kasse.vuvbayern@gmail.com
Internetb.: Claudia Kreibich, Mühlenweg 6, 91481 Münchsteinach, Tel.: 09166/996944, E-Mail: claudiakreibich@yahoo.de
Beisitzer: Kai Uwe Steeg, Karwinkel 13, 97204 Höchberg, Tel.: 0170/4348205, E-Mail: mail@kaisteeg.de
Myriam und Dietmar Schmalz, Lützelburger Str. 16, 86456 Gablingen, Tel.: 08230/7959, E-Mail:schmalz-gablingen@t-online.de
Silvia und Martin Kremmling, Marienstrasse 2, 86424 Dinkelscherben, Tel.: 08292/951178, E-Mail:silvia.kremmling@aol.de

LG Bremen/Nordniedersachsen

LO Ursel Düllmann ,Schlipp 14, 27607 Langen, Tel. 04743/278564, E-Mail: po2@verein-ungarischer-vorstehhunde.de
stellv. LO Carl-Wilhelm Rathjen, Werschenreger Str. 48, 27721 Ritterhude, Tel. 04292/9186, Fax 04292/4434, E-Mail: cwrathjen@t-online.de
GF Christian Trautmann von Salzen, In der Weide 2, 27327 Schwarme, Tel. 04258/983400, Fax 04258/983405, E-Mail: trautmann@dhg-online.de
KW Carmen Holthus, Dörrieloh 79, 27259 Varel, Tel. 04274/963961, E-Mail: kasse@verein-ungarischer-vorstehhunde.de
PO Heinrich Tiedemann · Heerde 57, 27245 Kirchdorf, Tel. 04273/553 o. 699, Fax 04273/1809, E-Mail: tiedemannh@t-online.de
GZW Linda Lachmund, Rehrßer Str. 8, 28857 Syke, Telefon Büro 0421-4081404 E-Mail: zuchtrichter-obfrau@verein-ungarischer-vorstehhunde.de
Beisitzer: Niko Köper, Heerde 68, 27245 Kirchdorf, Telefon 04273-961008, Handy 01738525960, E-Mail niko.koeper@ewetel.net
Internetb.: Corinna Rathjen, Werschenreger Str. 48, 27721 Ritterhude, Tel. 04292/9186, Fax 04292/4434, E-Mail: katje87@gmx.de

LG Hamburg/Schleswig-Holstein/Mecklenburg-Vorpommern

LO Torsten Seehaase, Hauptstr. 22, 22965 Todendorf, Tel. 04534/291816
stellv. LO Tim Jahnke, Merkurring 108, 22143 Hamburg, Tel: 016094469579, timjahnke@atj.info
GF Katja Gersdorf · Hauptstraße 8 · 22946 Brunsbek 3 · Tel. 04107/9747 · E-Mail: katja.gersdorf@gmx.de
KW Denny Duwe · Waldreiterweg 143 · 22927 Großhansdorf · Tel. 04102- 2038901 · Mob. 0177- 2776594
PO+Internet Dr. Gisela Heilmann · Kaffeegang 15 · 22941 Bargteheide · Tel. 04532/ 501534· E-Mail: drs.heilmann@t-online.de
GZW Marc Maschmann, Hüttmannsweg 17, 24641 Hüttblek, Tel.: 04194-980962

LG Hessen

LO. Kathrin Helwig, Sportweg 35, 34613 Schwalmstadt. Tel: 06691-915350, helwig-muench@t-online.de
stellv.LO Dr. Sandra Rafalzik, Goethestr. 17, 35582 WZ-Dutenhofen. Tel: 0176-64620294, sandra@rafalzik.com
GF und KW Juliane Dreher, Wohnstr. 5, 34123 Kassel. Tel: 0173-7002846. schatzjule@vodafone.de
PO Petra Diebelius, Aderbornstr. 8, 63633 Birstein. Tel: 0160-90707073, petra.diebelius@gmx.de
GZW Ralf Helwig. Sportweg 35, 34613 Schwalmstadt. Tel: 06691-915350. helwig-muench@t-online.de
Beisitzer Sabine Kleindiek, Heidelberger Landstr. 1, 64297 Darmstadt. Tel: 0171 2842505, sabine.kleindiek@web.de

LG Niedersachsen

LO Sandra Flick, Winkelfeld 10, 21423 Winsen (Luhe), 0151 / 23 25 43 45, Sandra.Flick@VUV-Niedersachsen.de
stv. LO Bettina Geers, Wippertalweg 2a, 38170 Schöppenstedt, 0170 / 23 22 150, Bettina.Geers@VUV-Niedersachsen.de
GF Carsten Schüler, Winkelfeld 10, 21423 Winsen (Luhe), 0170 / 27 35 919, Carsten.Schueler@VUV-Niedersachsen.de
KW Kerstin Laugsch, Dorfstr. 16, 29389 Bad Bodenteich, 01577 /78 71 504, Kerstin.Laugsch@VUV-Niedersachsen.de
GZW Carina Loszynski, Lupinenhof, 21368 Dahlenburg , 05851 / 72 77, Carina.Loszynski@VUV-Niedersachsen.de
stv. GZW Jutta Schmidt, Fröbelweg 1, 38518 Gifhorn, 05371 / 15 225, Jutta.Schmidt@VUV-Niedersachsen.de
Beisitzer Chia Fastabend, Burgwedeler Str.30, 30916 Isernhagen, 0151 / 19 44 57 26, Chia.Fastabend@VUV-Niedersachsen.de
Petra Frobel-Cikulis, Hinter dem Hagen 62, 29389 Bad Bodenteich, 0170 / 21 14 452 , Petra.Frobel-Cikulis@VUV-Niedersachsen.de

LG Nordrhein-Westfalen

LO Josef Ernesti, Kanonenstr. 85, 45731 Waltrop, Tel. 02309-785918, mobil 0152-07075944, E-Mail: josef.ernesti@web.de
stellv. LO Stefan Maas, Mozartstr.31, 47057 Duisburg, Tel.: 0203/375 090, E-Mail: familie.maas@t-online.de
GF Anja Kleinschmidt, Moorkamp 6, 48727 Billerbeck, Tel.0157-35581415, E-Mail: anja.kleinschmidt@web.de
KW Heidrun Rudolfi, Telegrafenstr.35, 42477 Radevormwald, Tel.: 0171/ 802 4636, E-Mail: info@hr-bueromanagement.de
GZW Christian Lüke, Ludgerusweg 2, 33758 Schloß Holte-Stukenbrock, Tel.: 052 57 - 93 84 20, E-Mail: sennerwilddieb@web.de
Beisitzer: Frau Katja Haferkamp, Ravensberger Str. 41, 47259 Duisburg, Tel. 0173 -2362371, Katja.Haferkamp@t-online.de
Herr Dirk Strackbein, Jägerhofstr. 38, 42119 Wuppertal, Tel. 0171 - 4221064, Dirk.strackbein@diskurs.net
Internetbe. Anja Kleinschmidt, Moorkamp 6, 48727 Billerbeck, Tel.0157-35581415, E-Mail: anja.kleinschmidt@web.de

LG Rheinland-Pfalz/Saarland

LO+PO Melissa Michel, Weinstr. 85, 76857 Albersweiler, Tel. 06345-953227, Handy 0176-23914660, Email gf.vuv-rlp-saar@t-online.de
Stellv. LO Tobias Schuch, Ellerngasse 4, 55237 Lonsheim, Tel. 06734-7118, Handy 0173-3287816, Email toschuch@t-online.de
GF Horst Klosen, Salzbornstr. 18, 66839 Schmelz, Handy 0151-51187731, Email horst.klosen@t-online.de
Kasse Bianka Heidenreich, Eleonorenstraße 13,55597 Wöllstein, Tel. 06703/2296 Handy 0157-87606376; bianka.heidenreich@t-online.de
Beisitzer Sven Märdian, Hauptstr. 48a, 76879 Hochstadt, Tel. Tel. 06347-8796, Handy 0151-15772269

LG Thüringen/Sachsen

LO+GZW Horst Zimmermann, Schulstraße 7a, 99713 Abtbessingen, Tel./Fax 036020/88787 · Mobil 0177 616 3622,
E-Mail: zimmermann_do@web.de
KW: Hendrik Keiling, Bierweg 15, 99958 Gräfentonna, Tel. 0172/3430037, E-Mail: hendrik.keiling@yahoo.de

Verein Ungarischer Vorstehhunde e.V.(VUV)
Mitglied im JGHV–VDH–FCI

Ehrenvorsitzende:
Gerhard Delhougne, Heiko Bormann

Der Vorstand und die Obleute

1. Vorsitzender:
Björn Ebeling · An der Schule 2a · 31311 Uetze-Katensen · Tel: 0171/7766460 · Fax 05173/9252529 ·
E-Mail: praesident@verein-ungarischer-vorstehhunde.de

2. Vorsitzende:
Dr. Claudia Bünger, Im Felde 7, 29690 Essel, Tel. 0151/23050790,
E-Mail: stellv.vorsitzender@verein-ungarischer-vorstehhunde.de

Geschäftsführer:
Winfried Hammer · Panoramastr. 36 · 73630 Remshalden · Tel. 07151/71294 · Fax 032121227709 ·
E-Mail: gf@verein-ungarischer-vorstehhunde.de

Hauptzuchtwartin:
Rita Lehner, Irnkofen 3, 93089 Aufhausen, Tel. 09454/479, E-Mail: hzw@verein-ungarischer-vorstehhunde.de

Stellv. Hauptzuchtwarte:
Heinrich Tiedemann, Heerde 57, 27245 Kirchdorf, Tel: 04273/553 oder 699, Fax 04273/1809 E-Mail: hzw-stellv1@verein-ungarischer-vorstehhunde.de
Linda Lachmund, Rehrßer Str. 8, 28857 Syke, Telefon Büro 0421-4081404 · Fax 0421/4173093 · E-Mail: hzw-stellv2@verein-ungarischer-vorstehhunde.de

Kassenführerin:
Carmen Holthus · Dörrieloh 79 · 27259 Varel · Tel. 04274/963961 · E-Mail: kasse@verein-ungarischer-vorstehhunde.de

Zuchtbuchführerin:
Elisabeth Vogl-Leierseder, Sperlingstraße 2, 82377 Penzberg · Tel.: 08856/8024885, Fax: 08856/8036267 ·
E-Mail: zba@verein-ungarischer-vorstehhunde.de

Obmann für das Prüfungswesen:
Heinrich Tiedemann, Heerde 57, 27245 Kirchdorf, Tel. 04273/553 o. 699, Fax 04273/1809 ·
E-Mail: po@verein-ungarischer-vorstehhunde.de

Stellv. Obfrau für das Prüfungswesen:
Ursel Düllmann, Schlipp 14, 27607 Langen-Sievern, Tel. 04743/278564,
E-Mail: po2@verein-ungarischer-vorstehhunde.de

Obfrau für das Zuchtrichterwesen und Zuchtschaubeauftragte:
Linda Lachmund, Rehrßer Str. 8, 28857 Syke, Telefon Büro 0421-4081404 · Fax 0421/4173093 · Email: zuchtrichter-obfrau@verein-ungarischer-vorstehhunde.de

Ehrenrat des Vereins Ungarischer Vorstehhunde e.V.
Vorsitzender: Rechtsanwalt Johann Heinrich Bremer · Sedanstr. 16 · 31224 Peine

Redaktion LAUT & ECHO:
Björn Ebeling · An der Schule 2a · 31311 Uetze-Katensen · Tel: 0171/7766460 · Fax 05173/9252529
E-Mail: redaktion.lue@verein-ungarischer-vorstehhunde.de

Alle Beiträge für das LAUT + ECHO Heft 121 müssen als Anhang zu einer E-Mail an redaktion.lue@verein-ungarischer-vorstehhunde.de geschickt werden.

Mitgliedsbeitrag pro Jahr 40,00 Euro.
Bankverbindung: Verein Ung. Vorstehhunde
Kontonummer 191074541 bei der KreissparkasseGrafschaft Diepholz BLZ 256 513 25
IBAN DE 12 2565 1325 0191 0745 41 · BIC BRLADE21DHZ